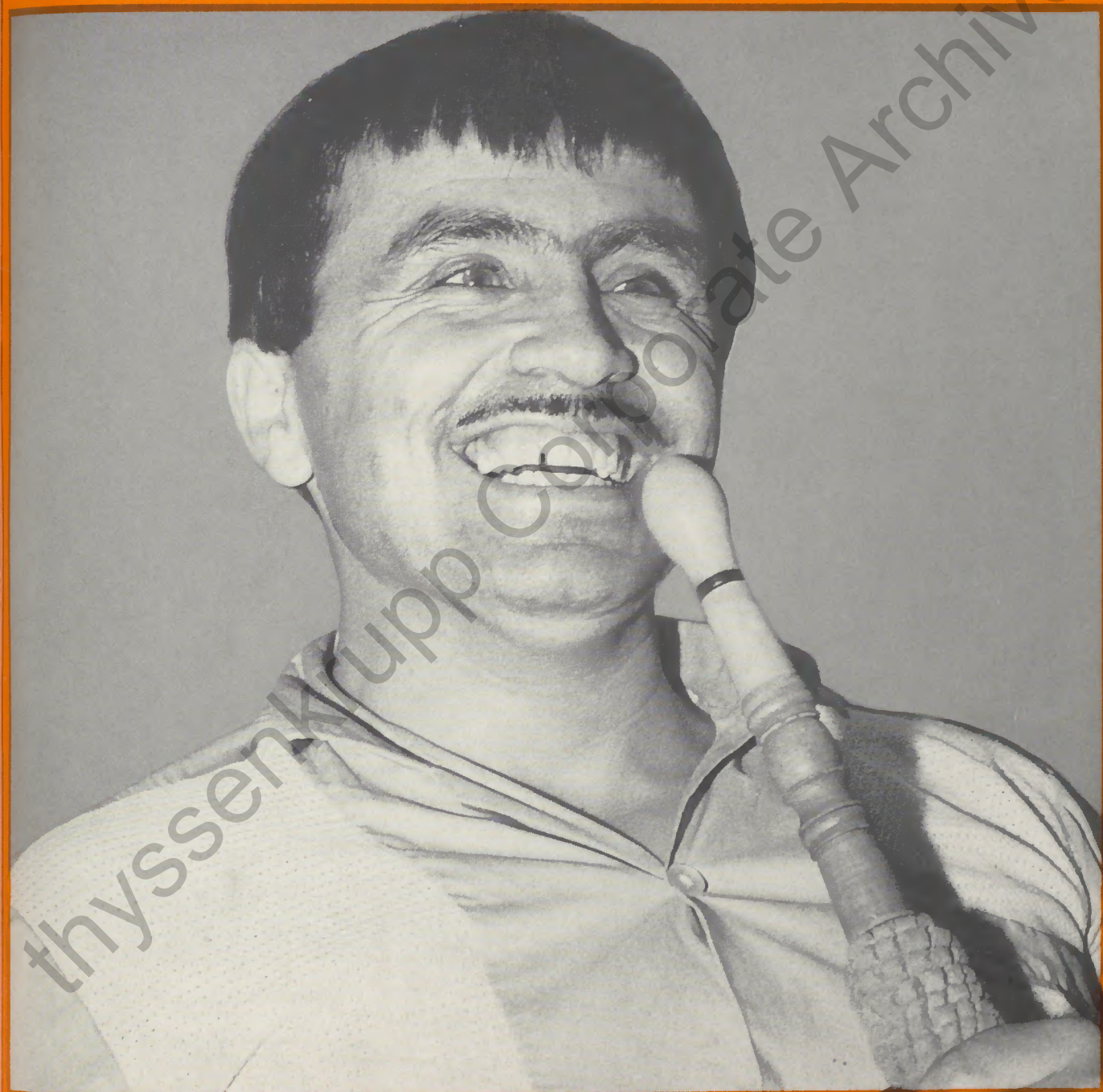


30. JULI 1969

Werkmitteilungen

STAHL- UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH · DÜSSELDORF-REISHOLZ



**Mitarbeiter aus dem
Lande des Halbmonds
Ay Yıldızlı Ülkenin çocukları**

AUS DEM INHALT:

Die Anwerbung	98
Wie Ahmet nach	
Deutschland kam	104
Acht Stunden durch die	
Hallen	106
Kleinasien in der	
Niederstraße	108
Reisholz aktuell	110
Zwischen Eleganz und Pop	
(Hannover Messe)	114
Jugend in der Gesellschaft	116
Bessere Luft in Reisholz	120
Mitbestimmung ist überall	
notwendig	122
Nur demokratische Erziehung	
verhindert die Manipulation	
des Menschen	123
Jeden Tag sterben 8 Kinder	
auf der Straße	124
Unsere Jubilare	129
Unsere Betriebskranken-	
kasse berichtet	130
Wichtiges mit wenig Worten	132
Der zukünftige Energiebedarf	134
Vom Sparen	136
Witziges und	
Wissenswertes	138
Zwei Kinder allein	140

Die WERKMITTEILUNGEN dienen der fachlichen Unterrichtung und Unterhaltung der Betriebsangehörigen und werden kostenlos abgegeben.

Diejenigen Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder mit seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Autors dar und nicht unbedingt die des Redaktionsausschusses bzw. der Werkleitung.

Herausgeber: Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, Düsseldorf-Reisholz

Verantwortlich: Direktor August Best

Redaktion: Karl Mohri, Hauptabteilung Sozialwesen

Grafik: Karl Busch, Wuppertal

Druck: Aussaat Verlag GmbH, Wuppertal

Fotos: Mohri, Länderpreß, Zimmermann, Thyssen Röhrenwerke, Stähler

Mitarbeiter aus dem Land Halbmonds — Ay Yıldızlı Ülkenin çocukları



Die „Sultan-Ahmet-Moschee“ in Istanbul, auch die „Blaue Moschee“ genannt, ist eins der schönsten Bauwerke der Stadt.

Sultan Ahmet Camisi Istanbul'un en iyi ve en güzel sanat eseridir.

Die Anwerbung

Redaktion: Herr Vermaasen — Herr Jäger und Sie sind eben wieder von einer Ihrer Vergnügungsfahrten in den Orient zurückgekommen. Wollen Sie uns mal erzählen, aus welchem Grund Sie nach Istanbul und nach Jugoslawien gefahren sind?

Vermaasen: Ja, Herr Mohri, diese Reisen waren alles andere als ein Vergnügen. Wir sind nach Istanbul gefahren, um bei der deutschen Arbeitsverwaltung

in der Türkei eine Auswahl von türkischen Bewerbern um Arbeitsplätze in Deutschland zu treffen, die für unser Werk in Frage kommen.

Redaktion: Sie sprachen von einer Außenstelle der deutschen Arbeitsverwaltung ...

Vermaasen: In allen Ländern, mit denen die Bundesrepublik Deutschland Verträge abgeschlossen hat zur Anwerbung von Arbeitern, hat die deutsche Ar-

beitsverwaltung Anwerbestellen eingerichtet. Sie sind Nebenstellen der deutschen Arbeitsverwaltung und befinden sich in Portugal, Spanien, Italien, Griechenland, der Türkei und neuerdings auch in Jugoslawien.

Redaktion: Würden Sie bitte mal schildern, wie eine solche Anwerbung vor sich geht.

Vermaasen: Die deutsche Arbeitsverwaltung gibt unsere Vermittlungswün-

sche an die jeweiligen Außenstellen in dem Land weiter, dessen Bevölkerungsteile wir für einen Arbeitseinsatz wünschen. Wenn die gewünschte Anzahl zur Verfügung steht, erhalten wir Mitteilung, daß wir bei der Anwerbung zugegen sein können, um eine Auswahl zu treffen.

Redaktion: Waren Sie außer in der Türkei vorher schon mal in den Anwerbestellen anderer Länder?

Vermaasen: Nein. Die erste Anwerbung war in der Türkei. Aber zwischenzeitlich, im vergangenen Jahr, waren wir zweimal in Jugoslawien. In erster Linie zum Anwerben jugoslawischer Facharbeiter, wie Dreher und Schlosser. Unsere erste Anwerbung in Jugoslawien führte uns nach Macedonien, in den Bereich des Landesamtes Skopje. Unsere zweite Anwerbung war im Bereich des Landesamtes Serbien, etwa 150 km von Belgrad entfernt.

Redaktion: Darf ich mal hören, wie der Erfolg dieser beiden Reisen nach Jugoslawien war?

Vermaasen: Wenn in der Türkei nur Hilfskräfte angeworben werden, so wollten wir in Jugoslawien Facharbeiter, besonders Dreher, anwerben. Unsere erste Fahrt zu den Orten Kizero und Kumanovo hatte Erfolg. Wir haben über 20 Facharbeiter angeworben, von denen eine Reihe in Oberbilk an großen Stückdrehbänken und Drehmaschinen eingesetzt sind. Vier von den jugoslawischen Facharbeitern sind in Immigrath in der Mechanischen Bearbeitung eingesetzt worden. Auch von der zweiten Anwerbung in Jugoslawien, in der Stadt Cacak, hatten wir einen für uns zufriedenstellenden Erfolg. Wir haben eine ganze Reihe Dreher anwerben können, Schlosser und auch noch 2 oder 3 sehr gute Schweißer. Wir müssen sagen, daß wir bei diesen Reisen Facharbeiter in einer Zahl bekommen haben, wie wir sie hier in Deutschland bei dem leergefegten Arbeitsmarkt nicht bekommen können.

Redaktion: In der letzten Ausgabe der „Werkmitteilungen“ wurde berichtet, daß die jugoslawischen Mitarbeiter bei der Facharbeiterprüfung gut abgeschnitten haben. Kann man allgemein sagen, daß sie sich in unseren Werken gut eingelebt haben und zuverlässig arbeiten?

Vermaasen: Ja, ich darf vielleicht mit einer Gegendarstellung antworten. Nachdem die Bundesrepublik Deutschland mit der jugoslawischen Regierung ein gleiches Abkommen zur Anwerbung von Arbeitskräften wie mit den anderen bereits erwähnten Ländern getroffen hat, stieg die Nachfrage nach Arbeitern aus Jugoslawien in einem solchen Maße, daß weder die jugoslawische Regierung noch die deutsche Arbeitsverwaltung überhaupt in der Lage sind, diesem Ansturm nachzukommen. Unser dritter Auftrag ist bereits mehrere Monate alt, und wir sehen noch keine Aussichten, daß unserem Vermittlungswunsch nachgekommen wird. Diese Tatsache zeigt die gute Erfahrung, die die deutsche Industrie mit Jugoslawen gemacht hat.

Redaktion: Es ist doch etwas erstaunlich, daß in einem Lande Facharbeiter erstklassig ausgebildet werden und dann offensichtlich für sie keine Tätigkeit zu finden ist; sonst würde sie doch kaum etwas veranlassen, nach Deutschland zu kommen.

Vermaasen: Die Jugoslawen bilden in Kumanovo und Kicero in relativ modernen, staatlichen Lehrwerkstätten jüngere Leute, die von der Volksschule kommen, in allen möglichen Berufen aus,

obwohl sie wissen, daß sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt in ihrem eigenen Wirtschaftsbereich keine Einsatzmöglichkeit haben. Sicher ist dabei der Gedanke maßgebend, daß zuviel Wissen noch nie jemand geschadet hat. Ein Dreher, der in Jugoslawien ausgebildet wurde und vielleicht jahrelang in Reisholz an numerischen Hochleistungsbänken gearbeitet hat, wird, nach Jugoslawien zurückgekehrt, ein hochqualifizierter Facharbeiter sein. Die Jugoslawen rechnen einfach damit, daß es leichter ist, zu irgend einem Zeitpunkt eine Drehbank zu kaufen und aufzustellen, als qualifizierte Dreher für diese Drehmaschinen dann erst auszubilden. Außerdem wird jeder Arbeiter, der in einem ausländischen Werk arbeitet, harte Valuta nach Hause schicken. Damit bezahlt er dem jugoslawischen Staat praktisch seine Ausbildung.

Redaktion: Mir gefällt diese Sache. Um es auf einen kurzen Nenner zu bringen: In Deutschland ist ein Bildungs- und Ausbildungsnotstand. Wir haben nicht genügend Facharbeiter. In Jugoslawien ist ein Beschäftigungsnotstand. Erfreulich, daß sich über alle ideologischen Gegensätze hinweg die Länder auf diese Weise helfen. Es ist nur zu hoffen, daß, wenn diese jugoslawischen Facharbeiter wieder nach Hause gehen, weil sie dort inzwischen genügend Arbeitsplätze finden, wir eine genügende Anzahl deutscher Facharbeiter herangebildet haben. In der Tagespresse wird eben gemeldet, daß sich augenblicklich rd. 177 000 jugoslawische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik befinden. Trotzdem hat die Zahl der Arbeitslosen in Jugoslawien gegenüber dem Vorjahr um 50 000 zugenommen und beträgt im Augenblick 380 000. Unter ihnen befinden sich nicht nur ungelernte Arbeiter, sondern auch qualifizierte Facharbeiter und Fachleute mit Hoch- und Fachschulausbildung.

Zur Zeit hat die deutsche Wirtschaft Aufträge zur Anwerbung weiterer 40 000 Arbeitskräfte aus Jugoslawien erteilt.

Es ist im beiderseitigen Interesse zu erhoffen, daß diesen Wünschen möglichst bald Rechnung getragen wird.

Nun wieder zurück zu Ihrer Reise in die Türkei. Sind Sie hingeflogen? Wie war Ihr Eindruck von der Türkei?

Vermaasen: Natürlich sind wir geflogen. Die Fahrt mit der Eisenbahn dauert ja immerhin runde 5 Tage.

Wenn Sie mich nach dem Eindruck fragen, dann muß ich Ihnen einen Satz sagen, den ich hier schon oft wiederholt habe: Der Orient ist bunt, laut und aufregend.

Der Verkehr ist für einen Normal-Mittel-europäer gar nicht zu fassen. Es gibt nur wenige Verkehrsampeln im alten Teil von Istanbul. Die Wagen fahren zu dreien, vierein nebeneinander, sie überholen links, sie überholen rechts. Seitenspiegel haben sie alle nicht mehr. Die würden nämlich abgefahren, wenn sie so dicht nebeneinander fahren.

Als Fußgänger über die Straße zu gehen ist eine Mutprobe. Man muß sich einfach in den Verkehr stürzen. Man muß

also warten, dann in eine Lücke hinein, dann schießt man wieder durch die nächste Reihe durch. Zwei-, dreimal, dann ist man auf der anderen Straßenseite. Es mag also Leute geben, bei denen trifft sicher der Witz zu: Wenn sie auf die andere Straßenseite wollen, müssen sie ein Taxi nehmen.

Redaktion: Nun kamen Sie also in das Arbeitsvermittlungsamt. Woher kommen die Türken, die sich dort anwerben lassen?

Vermaasen: Industriearbeiter werden Sie in der Türkei kaum bekommen. Der größte Teil der Bevölkerung wohnt in Anatolien, in Gebieten, die überwiegend landwirtschaftlich genutzt sind.

Der Anwerbeweg ist folgender: Die türkischen Staatsangehörigen können sich bei der türkischen Arbeitsverwaltung um eine Vermittlung ins Ausland bewerben. Gegenwärtig sind etwa 220 000 bis 240 000 Türken eingetragen, die sich dafür interessieren. Die deutsche Arbeitsverwaltung nimmt nur Leute bis zu 35 Jahren. Da im Jahre etwa 40 000 bis 45 000 Türken durch die Anwerbekommission herauskommen, kann man damit rechnen, daß ein Türke, der sich meldet, ungefähr 5 Jahre warten muß, ehe er an die Reihe kommt.

Die deutsche Vermittlungsstelle gibt die Anträge an die türkische Arbeitsverwaltung, und diese verteilt sie über das

gesamte Land an ihre Nebenstellen. Dort werden die Bewerber von türkischen Ärzten untersucht. Wenn sie für tauglich befunden werden, kommen sie nach Istanbul. In Istanbul erfolgt dann die Anwerbung seitens der deutschen Stelle. Dort haben wir dann die Auswahl. Am Tage werden uns vielleicht 150 Mann vorgestellt. Nach dem äußeren Eindruck, nach dem, was sie bisher beruflich und auch was sie beim Militär gemacht haben, entscheiden wir uns, ob wir einen Mann nehmen wollen. Die Leute, die dann für einen Arbeitseinsatz in Deutschland in Frage kommen, werden von deutschen Ärzten, die der Kommission zugehörig sind, nochmals untersucht.

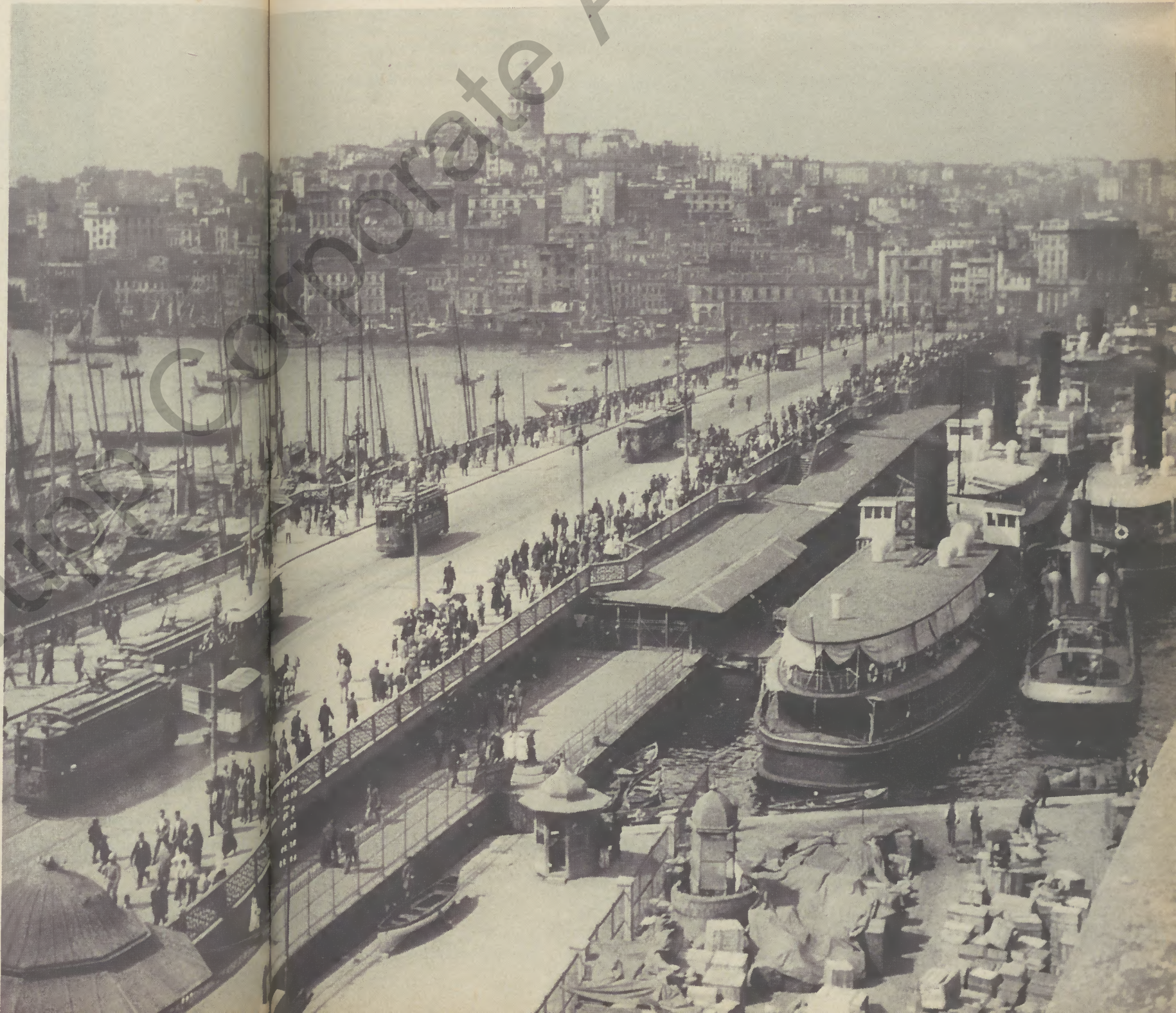
Wir dürfen dabei feststellen, daß die Erfahrungen, die wir in unserem Betrieb gemacht haben, zeigen, daß die Auswahl direkt in Istanbul sich ausgesprochen positiv ausgewirkt hat.

Redaktion: Sie erwähnten den Einsatz der Leute beim Militär. Was hat das zu sagen?

Vermaasen: Da wir der Auffassung sind, daß das Militär in aller Regel sicher

Die Galata-Brücke in Istanbul überquert das „Goldene Horn“, einen Meeresarm, der sich bis tief in die Stadt hineinzieht.

Galata köprüsu Marmara ile kara deniz arasındaki bogazin üstünden geçer.



nicht die Dümmeren für qualifizierte Tätigkeiten nimmt, nehmen wie lieber Leute, die Panzerfahrer waren, als einen Mann, der nur Wache geschoben hat. Wir nehmen einen Funker oder Nachrichtenmann oder LKW-Fahrer lieber als einen Pferdepfleger, dem wir sicher keine gleichwertige Tätigkeit in unseren Betrieben bieten können.

Es geht letztlich darum, in den Anwerbe-gesprächen, die über den Dolmetscher in türkischer Sprache geführt werden, den Stand der technischen Veranlagung und der technischen Erfahrungen herauszufinden. Diese Erfahrungen hat ein Mann entweder im Laufe seiner beruflichen Tätigkeit oder beim türkischen Militär gesammelt.

Redaktion: Ihre Feststellungen beruhigen mich. Denn ich hatte beinahe die Sorge, daß die Leute danach ausgesucht werden, ob sie mit einer Maschinenpistole oder einem Maschinengewehr umgehen können.

Was sind nun die Beweggründe der türkischen Mitarbeiter, zu uns zu kommen? Ist es lediglich der Wunsch, Geld zu verdienen?

Vermaasen: So wie sich uns die Situation darbietet, ist es tatsächlich nur das Geldverdienen. Wenn wir sehen, wie die Türken in den Randgebieten von Istanbul und in Istanbul selbst wohnen, wenn man beobachtet, unter welchen Verhältnissen die Türken am Goldenen Horn in den Industriegebieten arbeiten, hat man Verständnis dafür, daß sie einfach herauswollen, um hier einige Jahre Geld zu verdienen. Sicher sind sie dann später zu Hause nicht mehr den ganz armen Schichten zuzurechnen.

Redaktion: Wie sind denn die Arbeitsverhältnisse in der Türkei?

Vermaasen: Nun, Herr Jäger und ich gingen auch mal in Nebenstraßen. Bei einem solchen Gang kamen wir in einen Stadtteil, der wohl sämtliche Autoreparaturwerkstätten Istanbul vereinigt. Es waren ganze Straßenzüge, in denen man Ersatzteile, ausgeschlachtete Autoteile, ich glaube sämtlicher Typen und Jahrgänge der Welt findet.

Uns ist erzählt worden, daß ein VW, der in eine schwere Karambolage verwickelt gewesen war – er war rund 50 cm kürzer geworden – nach relativ kurzer Zeit wieder in tadellos lackiertem, fahrbereitem Zustand vor der Tür stand, und zu einem ausgesprochen niedrigen Reparaturpreis.

Herr Jäger und ich haben Arbeitsbedingungen gesehen, die wir einfach nicht für möglich hielten. Kessel wurden dort geschmiedet: Die Böden wurden zwar angewärmt, aber dann mit Holzhämmern in Matrizen getrieben. Es wurden Ronden aus dicken Blechen mit Hammer und Meißel ausgeschlagen. Wahrscheinlich mußten die Leute den ganzen Tag arbeiten, um die Ronde herauszuschlagen. Mit einem Brennapparat wäre es eine Angelegenheit von 10 bis 15 Minuten gewesen.

In diesem Teil Istanbul sahen wir auch die Einzelunternehmer. In eine kleine Ecke von vielleicht 3 m² schräg in den

Raum gestellt stand eine Scheppingbank. In einem anderen Schuppen war eine Bohrmaschine. Das sind alles Einzelunternehmer. Wer ein Blech hat, in das eine Nute hineingefräst, die Kanten gebrochen und 4 Löcher gebohrt werden müssen, hat mit seinem Blech zu 3 Einzelunternehmern zu gehen, die die notwendigen Dinge an dem Blech bearbeiten.

Redaktion: Nun vielleicht noch abschließend – wie fühlen sich unsere türkischen Mitarbeiter hier bei uns? Sind sie zufrieden mit den Arbeitsbedingungen, was sagen sie über die Unterkunft, die sie bei uns finden?

Vermaasen: Im Grunde glaube ich sagen zu können, daß sich die türkischen Mitarbeiter bei uns wohlfühlen. Wir stellen fest, daß die Abgangsrate, nachdem der Jahresvertrag in ein unbefristetes normales Arbeitsverhältnis übergegangen ist, doch nur sehr gering ist.

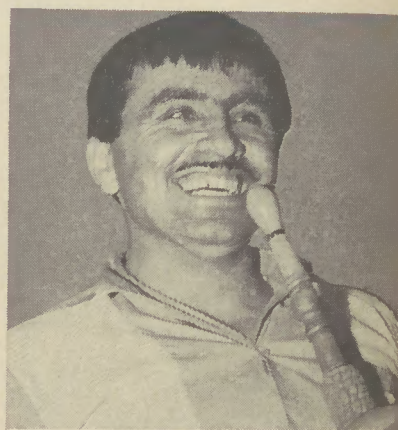
Es ist Ihnen ja bekannt, daß wir unsere türkischen Mitarbeiter durch türkische Ausbilder intensiv anlernen, um sie mit unseren betrieblichen Gegebenheiten schneller und besser vertraut zu machen. Sprachkurse sollen auch dazu dienen, daß sie schneller in unser Arbeitsleben hineinwachsen und wertvolle Mitarbeiter werden.

Unsere Unterkünfte sind sicher gut. Wir wissen aus den Anwerbungen, daß das Heim in Hilden, an der Niedenstraße, bei vielen Türken ein Begriff ist, und wir sind sicher in der Lage, durch die Qualität des Wohnheimes bei der Anwerbung von Türken auch auf dem freien Arbeitsmarkt besser zu Rande zu kommen. Unsere Wohnheime sind ja ein Stück Türkei im kleinen, weil eben die Türken hier nicht gezwungen sind, ihre Lebensweise zu ändern. Ein stärkeres Vertrautwerden mit deutschen Gegebenheiten, deutschen Sitten und Gebräuchen unterbleibt dabei sicher in erheblichem Maße. Wir werden dabei feststellen, daß diese Verhaltensweise eine engere Verbindung zwischen Türken und Deutschen nicht so aufkommen läßt, wie es vielleicht wünschenswert wäre.

Redaktion: Hoffen wir, daß sich das auch einmal bessert. Ich danke Ihnen, Herr Vermaasen.

İşçi

getirme



Duymaz Ethem raucht vergnügt seine Wasserpfeife. Er kommt aus Harmancik-Bursa, nicht weit von der Küste des Marmarameers.

Doymaz Ethem afiyetle Nargilesini içiyor. O Marmara denizine pek yakın olan Bursa'nın Harmancik nahivesinden geliyor.

Hilden subesi Personal Sefi Vermaasen Beyle yapılan Röportaj.

MOHRI:

Sayın Jäger bey ve siz çok yakında güneye yapmış olduğunuz eğlenceli seyahatlerinizin birisinden döndünüz. Bu gezilerinizden bizlere birazcık olsun birşeyler anlatabilirmisiniz?

VERMAASEN:

Evet bay Mohri, eğlenceli bir seyahat tabiri pek doğru değil zira biz İstanbul'a Türk işçisi getirmek için gittik.

MOHRI:

Bu iş gezilerinizin dışında Yugoslavya'ya yapmış olduğunuz seyahatta ne gibi bir başarılı durum yaratabildiniz?

VERMAASEN:

Biz firmamız adına yapmış olduğumuz, seçmelerde Yugoslavya'dan sanatkar işçi Türkiye'den ise yardımcı işçi getiriyoruz. Bu güne kadar getirmiş olduğumuz Tornacı, Tamirci, Tesviyeci ve kaynakçılardan iş bakımından çok memnunuz.

MOHRI:

Bir ay önce yayınlanan mecmuada bu konuya değinmiştik. Gelen Yugoslav kalifiye işçileri Yugoslavyada yapılan imtihanın dışında ayrıca Firmamızın meslek okulundaki görmüş oldukları kurstan sonra bir imtihan daha verdiler. Haliyle her şahıs kendi mesleğinden, hatta bu meslek bitirim imtihanını pekiyi ve iyi ile bitirdiler. O halde bu konuyada dayanarak Yugoslavyalı kalifiye işçileri herhalde rahatça begenebiliriz.

VERMAASEN:

Alman Hükümetinin Yugoslavya ile yapmış olduğu işçi anlaşmasından bu yana Yugoslav işçisine karşı olan ragbet çok artmış bulunuyor. Hatta Yugoslavyaya yapılan istek sayısı okadar büyüktür ki Yugoslav irtibat bürosu istekleri yetiştirecek zamanı bulamıyor. Gazetelerden almış olduğumuz bilgiye göre Almanya'da 177 000 Yugoslav işçisi bulunmakta. Yugoslavyada bulunan işsiz sayısı ise 380 000 in üzerinde haliyle bu rakamın içerisinde yüksek tahsilliler ve kaliteli sanatkarlar var. Yine aynı basın organına göre Alman firmaları 40 000 in üzerinde Yugoslavya'dan istek yapmış durumdadır.

MOHRI:

Birazda Türkiyeden konuşalım. Türkiye hakkındaki intibalarınızı anlatırmısınız?

VERMAASEN:

Bana Türkiye hakkındaki intibalarımı sorarsanız; tek kelime ile güneyde renkli, sesli, heyecanlandırıcı haliyle Avrupadaki modernliği bulamazsınız mesela Batı Avrupadaki modern hava meydanını Türkiyede bulmak zor. Hava alanından şehre gitmek için taksi ile pazarlık yapmak zorundasınız.

MOHRI:

Taksilerde saat yok mu?

VERMAASEN:

Evet saat var yalnız daha hiç bir Taksi saatini çalışırken görmedim. İstanbul'

da caddenin bir tarafından diğer tarafına geçmek için cesaret lazım. İstanbul'da 20 000 Taksi varmış. Normal aklın kabul etmeyeceği bir rakam. Taksiler birbirlerini sağdan, soldan kısacası istedikleri yerden geçiyorlar. Boş taksilerin şoförleri birisini yaya giderken gördüler mi hemen kornoya basıyorlar.

MOHRI:

Almanya'ya gelmek isteyen Türk işçileri nerelerden geliyorlar.

VERMAASEN:

Türk işçilerinin mühim bir kısmı Anadolu'dan gelmekte ve hemen hemen hepsi çiftçilikle meşguller. 240 000 Türk işçisi Listede sıra beklemekte, 5 Seneden aşağı bir işçiye gelme sırası gelmiyor.

Bizim firma Namuna işçi seçtiğimiz gün vatandasa mesleğini, askerde neler yaptığını soruyoruz.

MOHRI:

Askerde ne yaptığını nicin soruyorsunuz.

VERMAASEN:

Haliyle Türk ordusunun bir aptala tank vermiyeceğini veya büyük bir Cemseyi sürdürmüyeceğini biliyoruz. Onun için Cemse süreni veya Tank süreni daima nöbet tutan şahsa tercih ediyoruz.

MOHRI:

Son soru olarak: Türk işçileri fabrikadan ve yattıkları yerlerden memnunnarmı?

VERMAASEN:

Türkler kısa zaman sonra kıymetli birer işçi oluyorlar. Bilhassa Hilden'de bulunan Türk lojmanları için küçük Türkiye diyebilirim. Fakat gönül arzu ederdiki Türk ve Alman işçilerinin aralarındaki ilişkiler daha da iyi olsun.



Demet Salih, ein Bauer aus Anatolien, bedient heute eine komplizierte Schnellziehbahn im Werk Hilden.

Demet Salih Anadolu'da çiftçilik yapardı bu gün ise otomatik makinaları kullanıyor.

Wie Ahmet nach Deutschland kam

Der berühmte griechische Philosoph Platon sagte:

„Das Leben ist wie eine dunkle Höhle, die Welt ist wie eine Sonne, der Mensch dagegen ist ein Wesen, das seinen Rücken zur Sonne, das Gesicht zur Höhle wendet.“

Das Leben spielt sich, wie der griechische Philosoph es bildlich sagte, zwischen Sonne und Höhle ab. Er muß mit seinem Schicksal, das sich zwischen Sonnenschein und Dunkelheit abspielt, zufrieden sein.

Diese Zufriedenheit ist manchmal in einer dunklen Kammer zwischen vier Wänden, manchmal an der Theke und manchmal in seinem kleinen Dorf zwischen nackten Felsen der Anatolischen Hochebene.

Ja — Anatolische Hochebene: Man kann die Geschichte nie zu Ende schreiben, Kreuzzüge, 40jähriger Krieg, alles hat auf diesem Boden stattgefunden. Vor kurzem hat man das bittere Schicksal mit deutschen Soldaten im 1. Weltkrieg Schulter an Schulter auf diesem Boden geteilt. Zwischen diesen Felsen hat die deutsch-türkische Freundschaft stattge-

funden. Auf diesen Schlachtfeldern hat auch die erste Kultur der Welt angefangen. Die ersten Holzräder sind in Kleinasien gefunden worden, obwohl die Türken in der heutigen Zeit viel mehr von einem VW halten.

Noch bis vor kurzem haben türkische

Wissenschaftler an europäischen Universitäten Unterricht abgehalten.

Leider haben die Türken den Anschluß an die modernen Staaten und die modernen Reformen während der Renaissance verpaßt. In Europa hat man neue Bildungswerke aufgebaut, man hat sogar angefangen, kleine Betriebe aufzubauen.

Die heutige Türkei versucht mit allen Mitteln diese Zeit zu überholen, um diesen Anschluß wieder zu bekommen, man denkt sogar sehr modern in der heutigen Türkei.

Meine zweite Heimat ist dort, wo ich mein Geld verdiene, aber es ist gar nicht

Das ist Semerci Nazmi.
Er steht an der
60-t-Kaltziehbank
in unserem Werk Hilden
und wird mit allen
Schwierigkeiten fertig.

Semerci Nazmi
60 Tonluk çekme
Banklarını hiç zorluk
çekmeden kullanıyor.



so einfach, sich in der zweiten Heimat einzuleben. Umstellung am Anfang, Sorgen, Sehnsucht nach der Familie.

Sie sehen jeden Tag auf der Straße, in der Fabrik, in Parkanlagen Dunkelhaarige mit Schnurrbart und glänzenden Augen. Sie überlegen sich manchmal, aus welchem Land er kommt! Eines dieser Länder heißt Türkei. Diese Schwarzhhaarigen sind im Schatten der schmalen Minarette gewachsen. Sie sind in ihren kleinen Dörfern groß geworden, nur wenige haben während der Militärzeit Großstädte gesehen. Von der gesamten türkischen Bevölkerung leben 70 Prozent in Dörfern.

Der Tag, auf den Ahmet gewartet hat, ist gekommen.

Der Briefträger kam zu seinem Haus, erst dachte er, er hätte eine Strafanzeige von der Forstgemeinde bekommen, aber als der Briefträger sagte: „Ha, Ahmet, was bekomme ich für diese Nachricht?“ Ahmet wußte sofort, was damit gemeint war. Er versprach mit einem freundlichen Gesicht: „Wenn alles klappt und ich in Deutschland bin, bringe ich Dir ein Kofferradio mit.“

Erst wurde der Brief ganz geheim gehalten. Die kleine Hatice durfte noch keinem davon erzählen. Es konnte ja sein, daß Papa bei der Untersuchung nicht durchkommt.

Auf Wiedersehen, sagte am nächsten Tag der stolze Familienvater. Die Kinder weinten, die Frau versuchte stark zu bleiben. Oma sagte nach jedem Wort, mein Sohn, passe doch auf, dort müssen unheimlich große Sägen sein, paß auf deine Finger auf, geh gesund und komme gesund. Nach diesen Worten fing die Oma an zu weinen. Ob sie Ahmet wieder zu sehen bekommt?, überlegt sie sich ganz tief; sie ist vielleicht bis dahin tot. Mit seinem traurigen Gesicht sah Ahmet seine kleine Hatice an, sie war wirklich süß heute, seiner Frau konnte er nichts Geheimen mehr sagen, der Bauernhof war voll von Menschen. Jeder steckte ihm Geld in seine Taschen, so, als wenn einer Soldat wird.

YASAR YILDIZ

Ahmet nasıl Almanyaya geliyor

Meşhur Yunan filosofu Eflatun hayatı ve insanı şöyle tarif eder. Hayat karanlık bir mağaradır, Dünya Parlayan bir güneş, insan içe sırtını güneşe yüzünü bu karanlık mağaraya

çeviren bir varlıktır. İşte hayatın günlük olayları bu karanlık mağara ile güneşin arasında oynar.

Bazı insanlar saadetlerini karanlık dört duvar arasında, bazıları bir barın köşesinde bazıları ise Anadolu'daki küçük bir köyde bulurlar.

Evet; Anadolu'nun küçük bir köyünde: bu küçük köylerin tozlu yollarında 40 Sene Savaşları, güneşin yaktığı kayaların arasında Haçlı Seferleri en kısa tarihimize Almanlarla beraber birinci Cihan Savaşı, Bu kanlı harp meydanlarında Türk Alman dostluğu temelini attı. Bu toprakların üzerinde dünyanın ilk kültürüne öncülük yapan tahta tekerlekler icad edildi. Türk bilginleri zamanlarının en büyük ilim adamı olarak Avrupa üniversitelerinde Tıp ve teknik dersleri verdiler.

Fakat Rönesans devri ile Avrupada başlayan bilimde ilerleme zincirinin ucunu kaçıran bizler maalese o günden bu yana ilmin baklalarını yakalhamadık.

Bu günün Türkiye'si teknik kontagi tekrar ele geçirmek için canla başla çalışıyor. Hatta bu çağın modern Türkü;

Dogdugum yer degil doydugum yer diyor. Evet, ikinci VATAN ...

Fakat ikinci vatana alışmak kolay degil. Başka başka adetler, keder, üzüntü ayrıca aileye olan hasret.

Hergün caddede, parklarda, fabrikalarda gözlerinin içi parlayan siyah saçlı ince bıyıklı insanlar görüyorsunuz. Hatta bazan düşünüyorsunuz kendi kendinize. Bu insanlar nerelerden geliyor. Bu memleketlerden birisi Türkiye, bu siyah saçlılar ince minarelerin gölgelerinde büyüdüler.

Türkiye nüfusunun % 70 i köylerde oturur.

Hiç umulmayan bir günde Postacı Ahmed'in kapısını çalar, uzanan sarı zarfı gören Ahmet önce bunun Ormanın yazdığı ceza kagidi olacağını düşünür.

Fakat sabırsız Postacı

— Ha Ahmet bu haber için bana ne vereceksin ...

İş ve İşçi Bulma Kurumunda çıkan kagittir bu... Ahmet sevinir çocuk gibi şu anda.

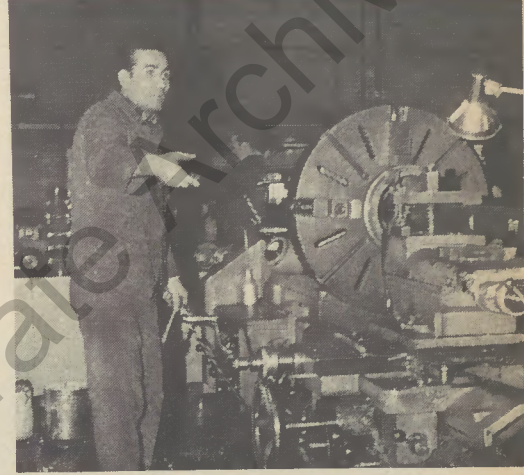
— Herşey yolunda giderse saga bi radyo getircem.

İşçi bulma kurumandan gelen haber önce gizli tutulur küçük Hatice bile kimseye anlatmaz babasının kagidının geldigini. Belki Ahmed dokdur muyanesini kaybeder rezil olur Ahmed o zaman herkeze, beklenen gün gelmiştir. Herşey bitmiştir artık. Gururlu baba Allaha ısmarladık demek ister.

Çocuklar ağlaşmaya başlar. Anaları kendini zor tutar ağlamamak için Ayakta zor duran Nine her Lafında — Oglum sağlam gidiyorsun sağlam dön urda goca goca desderele vamuş aman barmakları kestirme.

Dua eder Ahmed'i için ihtiyar nine. Evin avlusu tıklım tıklım dolmuştur komşularla Herkes para atar çeplerine gözleri dolar Ahmed'in askere gittiği günleri hatırlar ...

YASAR YILDIZ



Ertem Esref ist hochqualifizierter Facharbeiter im Werkzeug- und Lehrenbau. Von dem Geld, das er hier verdient, läßt er seine 8 Kinder studieren.

Eşref Ertem, 8 Çocuk babası 8 ide yüksek okulda tahsil görmekteler. Kendisi birinci sınıf sanatkar olarak Hilden de çalışmakta.



Yasar Yildiz wurde am 20. April 1939 in Harmançik-BURSA am Marmarameer geboren. Nach dem Besuch der Volksschule ging er auf eine Realschule. Dort erhielt er seinen ersten Deutschunterricht. Anschließend besuchte er ein Berufsgymnasium, wo er eine Lehre als Betriebselektriker absolvierte.

Im Jahre 1963 wurde er von der Türkischen Wehrmacht als Ersatz-Offizier eingezogen. Nach dreimonatiger Ausbildung nahm er für die Dauer von weiteren drei Monaten an einem Spezialkursus teil und wurde dann für den Rest seiner Dienstzeit als Volksschullehrer in ein Dorf an der Syrischen Grenze versetzt.

Ende 1965 trat er in das Werk Hilden der Thyssen Röhrenwerke als Betriebselektriker ein. Seit der Übernahme des Werkes durch Reisholz ist er als Ausbilder für die türkischen Mitarbeiter in den Werken Reisholz, Hilden und Immigrath tätig.

Er ist mit einer deutschen Frau verheiratet. Sein Bruder Bahattin arbeitet als Praktikant in der Rohradjustage 1 Reisholz.

In seinen Beiträgen lassen wir Herrn Yildiz so zu Wort kommen, wie er schreibt und redet. Umgeformt in ein fehlerfreies Hochdeutsch wäre zu viel an Ausdruckskraft und Farbigkeit verloren gegangen.

Acht Stunden durch die Hallen

In der Stunde, wo Ahmet aufsteht, liegt noch seine Frau Fatime im Bett. Es ist noch nicht mal 4 Uhr. Erst gähnt er ganz lang in seinem Bett. Schaut kurz nach unten, seine Stubenkollege Hassan ist wie immer noch nicht auf. — Ja, überlegt er sich: In Deutschland aufstehen ist ja schlimmer als 8 Stunden arbeiten. Jeden Morgen läßt er dieselben Gedanken durch den Kopf gehen. Wäre ich in der Türkei um diese Zeit, wäre jetzt schönste Schlafstunde. Hat ja gar keine Zweck weiter zu phantasieren. Wasser muß ja noch gekocht werden, damit er seine schwarzen Tee kochen kann. Für jede ist ja schwarze Tee ein Genußmittel morgens in der Türkei.

10 vor 6 steht Ahmet mit seinem frischen Gesicht vor Stempeluhr. Morgensonne scheint langsam in Hallen herein. Heute ist ja ein schönes Wetter. Trotzdem, sagt er, die Arbeit muß gemacht werden. Die Familie braucht Geld. Kleine Tochter Ayse muß Seidenkleid bei der Nachbarin nähen lassen. Für seine Frau hat er vor 2 Tagen einen Sommermantel geschickt. Nach 8 Tagen ist Osterfest. Für Hammel hat er auch Geld mit seinen Kollegen mitgeschickt. Wie schön ist es für einen Mohammedaner, diesen Fest zu feiern. Die ganze Familie kommt an dem Tag zusammen.

Die Hälfte von diesem Hammel wird für die Armen in seinem Dorf verteilt. Die andere Hälfte wird von seine Frau nach türkischer Art reichlich und geschmackvoll vorbereitet. Es ist bald 10 Uhr 30, wo seine Pause anfängt. Wie schön würde das Essen an dem Morgen schmecken, wenn er zu Hause wäre, ein duftiger Geruch von allen Seiten.

Phantasieren, phantasieren hat ja alles gar keine Zweck. — Jetzt muß er mit seinem Butterbrot zufrieden sein.

Mit seiner Arbeit, wo Ahmet 8 Stunden

auf der Fabrik verbringt, ist er sehr zufrieden. Aber auch mit seine Vorgesetzten. Er macht seine Arbeit gewissenhaft, obwohl er in seine Heimat nur hinter Pflugschar gestanden hat.

Er hat sich wirklich schnell eingelebt, genauso wie er sich an Hannen-Alt gewöhnt hat. Er trinkt nicht viel, und kann an der Theke nicht so wie seine deutsche Kollegen, so lange Zeit stehen bleiben, ohne etwas zu tun. Stehenbleiben ist für eine Türke größte Strafe. Warum soll er dann so unnötig an der Theke stehen? Er steht sowieso 8 Stunden an der Ziehbank.

Ahmet ist wie ein kleines Kind. Das macht aber die Sehnsucht nach seiner Heimat, seiner Frau und seine Kinder. Über jedes freundliche Gesicht, von dem er zu sehen bekommt, freut er sich wie ein Kind. Er vergißt nach jedem Lächeln, nach jedem freundliche Gesicht seine Sehnsucht nach seine Familie, seine Sehnsucht nach der Heimat, wenn es auch nur für einen Moment ist.

YASAR YILDIZ



Yasar Yildiz — rechts — im Gespräch mit zwei Landsleuten, die schon seit 1965 im Werk Hilden tätig sind.

Yaşar Yıldız (sagdaki) 1965 Senisinden bu yana Hildendeki firmada çalışan Yılmaz Guler ve ihtiyar Muzaffer ile konuşuyor.

Sabahın henüz dördü. Ahmedin uyan-
dığı şu anda hanımı Hatice kendisin-
den 3000 km uzakta henüz şafak
uykusunu alıyor. Evet diye düşün-
meye başlar, Almanyada sabah erken
kalkmak 8 Saat çalışmaktan daha zor.
Elden gelen nedirki? Her sabah aynı
şeyleri kafasından düşünüyor. Türki-
yede en tatlı uyku zamanıdır şu kalk-
tığı an. Oda arkadaşı Hasan hala
kalkmaya niyeti yok. Çay suyunu ol-
sun koyayım uykuyu açmak için bir-
şeyler içmek gerek.

Altıya on kala Ahmet kartını basmak
için saatin önüne yanadır sabah gü-
neşi çok seyrek vurur hallesinin içine,
fakat buna rağmen bugün dışarıda
hava güzel.

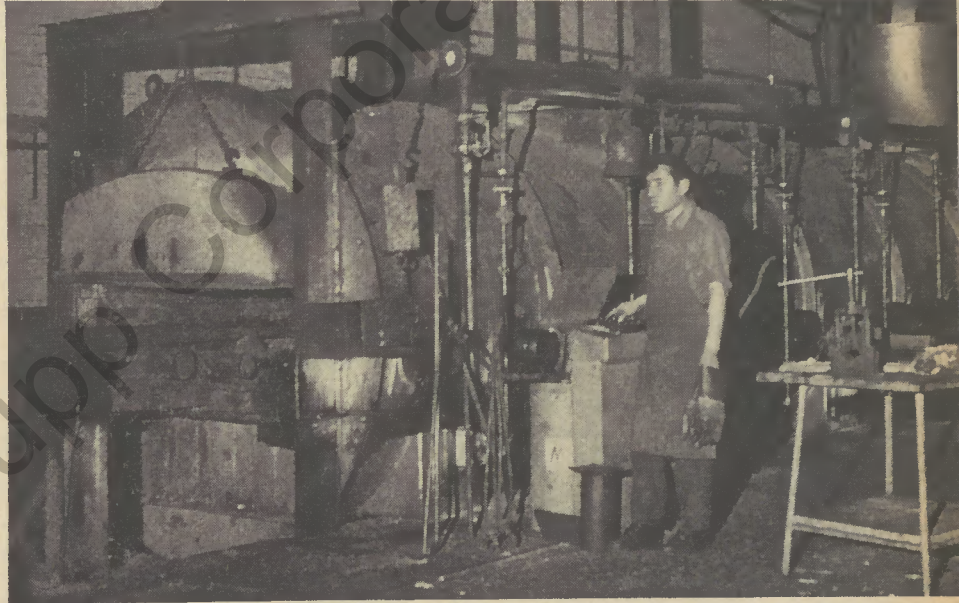
Bu havada çalışmak! İşin de yapılması
gerek. Ailenin paraya ihtiyacı var.
8 gün sonra Kurban Kayramı. Kurban-
lık koyun için evine Parayı nasıl olsa
gönderdi.

Ah! ne güzeldir kurban bayramını bir
Müslümanın çolugunun çocuğunun
içinde geçirmesi. Bütün Akraha bir
araya gelir o gün. Saat 9.30. Ahmedin
yemek paydosu şu an. Her taraftan
burum burum kebab kokusu geliyor
burnuna. Ah! ... evinde olsaydı o
büyük günde.

Düşün, düşün sonu yok bitmek bil-
miyen hayallerin. Bu günde, bir dilim
ekmekle yetin her zamanki gibi.

Ahmet işine çok çabuk alıştı, Hannen-
Alt birasına alıştığı gibi. Buna rağmen
o fazla içmiyor. Hele ayakta Alman-
arkadaşları gibi niçin ayakta dursun
Nasıl olsa 8 Saati Çekme banklarında
dikilmekle geciyor Ahmedin. Asık su-
ratlıları sevmiyor hiç Ahmet Mayste-
rinin gösterdiği güler yüz bir ancak
olsun Aile hasretini Vatan hasretini
gideriyor Ahmedin.

YASAR YILDIZ



Ali Özturan arbeitet als Ofenmann. In seiner Freizeit schreibt er Gedichte.

Ali Özturan 8 Saat büyük furunlarla
boğuşuyor. Boş zamanında ise destan
yazıyor Aşık Özturan.



**Duran Sadık ist ebenfalls ein Bauer aus Anatolien. Hier hat er den hochverant-
wortlichen Posten eines Steuermanns an
der Weiche der Strangpresse in Hilden.**

Sadık Duran'da Anadolunun güneşi
altında yanan bir köy Çocuğu bu gün
ise en zor işlerden birisi olan otomatik
boru Presini Kumanda ediyor.

Kleinasien in der Nidenstraße

Redaktion: Herr Yildiz, in Ihrem Artikel, den Sie für die WERKMITEILUNGEN schrieben, haben Sie sehr schön zum Ausdruck gebracht, wie es unseren türkischen Mitarbeitern hier zumute ist. Darf ich da gleich die Frage stellen: Was bewegt Ihre Landsleute, ihre Familie zu verlassen und in ein fremdes Land zu gehen, um dort eine ihnen ungewohnte Arbeit aufzunehmen?

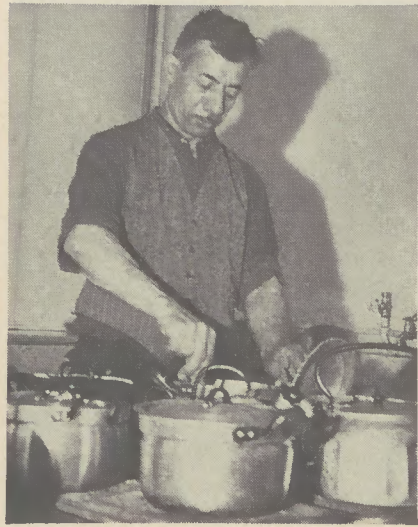
Herr Yildiz: Anatolische Bauern, die hatten ziemlich moderne Landwirtschaft. Dann sanken die Preise und blieb für ein Bauer nicht mehr viel übrig. Er hat in der Zeit vorher für seine Ernte oder für seine Nahrungsmittel ziemlich viel verlangen können. Heute kann er für seine Sachen nicht mehr viel verlangen. Dadurch kam große Armut in der Türkei.

Große Armut ist etwas übertrieben. Die meisten Leute, die haben in ihren kleinen Dörfern wenigstens ein Stück Land, daß sie sich mit diesem Land über Wasser halten können. Aber trotzdem, man hat von der anderen Seite gesehen, wie die Menschen in Europa, besonders Arbeiterklasse, leben. Das hat man letzter Zeit vom deutschen Touristen aus her gesehen, wie sie mit großen Autos durch die Türkei, durch anatolische Hochebene fahren. Bei dem alten freundschaftlichen Zusammenarbeit hat man deutsche Staat soviel gelobt, wenn in Deutschland nur Rosenfelder wären. Dadurch kamen natürlich viele Türken ins Ausland bzw. nach Deutschland, und die sind, kann man ruhig sagen, fast 99 Prozent sehr zufrieden.

Redaktion: Wie Sie bereits schrieben, hat der Türke ein sehr starkes Verhältnis zu seiner Familie, zu seiner Verwandtschaft. Darum wird es ihm sehr schwer fallen, hier in Deutschland, getrennt von seiner Familie, zu leben. Was sind die Absichten Ihrer Landsleute? Wollen sie eine Zeitlang hier bleiben und dann zurückkehren, oder möchten sie vielleicht auch ihre Familie nachkommen lassen?

Herr Yildiz: Ja, es ist ganz richtig, Herr Mohri, was Sie gerade sagten: Die Verhältnisse in der Familie ist an sich wirklich sehr gut. Das hängt vielleicht irgendwie mit unseren finanziellen Seite zusammen. Je mehr die Menschen arm sind, desto mehr halten sie zusammen. Das hat man ja auch in der frühere Zeit, bis vor 20 Jahren, in Deutschland erlebt. Aber je mehr die Menschen haben, desto egoistischer werden sie auch für andere.

Die Türken möchten natürlich, wenn sie eine Wohnung in Deutschland bekommen, vielleicht lange Zeit in Deutschland weiterarbeiten. Aber wegen diese Wohnungsprobleme müssen sie eines Tages wieder zurück. Die Sehnsucht, überhaupt



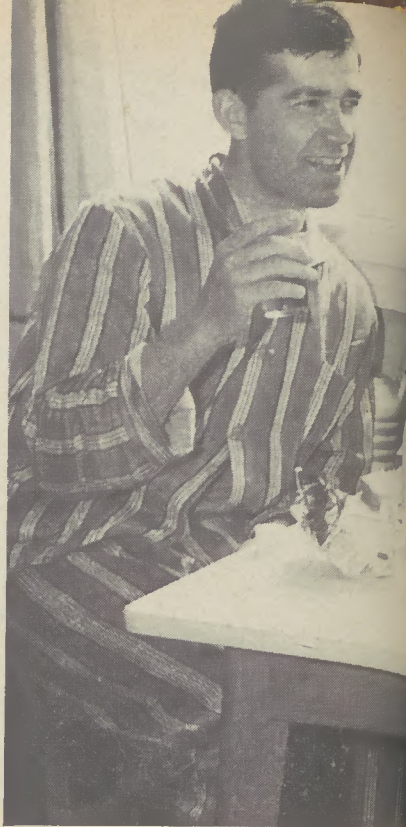
Deutsche Kost liegt ihnen nicht; darum kochen sie sich lieber selbst — Reis, Bohnen und zum Wochenende Hammelfleisch.

Alman yemeklerine bir turlu alışamıyor Türkler. En iyisi yine Vatanın yemekleri. Nevsehir'li bir arkadaş Türk usulu Pilavını nazırıyor.

auseinanderleben jahrelang, das kann man nämlich 10 Jahre nicht mehr mitmachen, wenn man erwachsene Kinder hat.

Redaktion: Nun mal angenommen, einer Ihrer Landsleute hat 5 Jahre hier gearbeitet, hat gespart und kehrt wieder zurück in die Türkei. Was wird er dort mit diesem Gelde anfangen?

Herr Yildiz: Das ist ziemlich schwierige Problem. Das haben wir nämlich letzter Zeit öfter erlebt. Das haben wir sogar mit unserer Werksleitung öfter in jeder Gelegenheit besprochen. Allein unsere alten Leute, die nach 5 Jahren nach der Türkei wieder zurückgekehrt sind, haben gemeint, mit ihrem gesparten Geld können sie irgend ein Geschäft anfangen. Aber in der heutigen Türkei ist auch Konkurrenz ziemlich stark geworden. Sie meinen, sie können genauso wie ihre Großvater klein Lebensmittelgeschäft aufhalten und sich jahrelang über Wasser halten. Die Zeit aber ist leider vorbei. Aus diesem Grunde, wo sie keine kaufmännischen Kenntnisse haben, machen viele bankrott, und versuchen nach Jahren wieder nach Deutschland bzw. zu Stahl- und Röhrenwerk zurückzukommen. Das ist natürlich wegen der gesetzlichen Bestimmungen sehr schwer geworden, da einer, der mehr als 3 Monate in der Türkei bleibt, darf nicht mehr in Deutschland wieder Arbeit aufnehmen.



Es sind natürlich paar Leute dabei gewesen, die wirklich Glück hatten, aber das kommt leider sehr selten vor. Höchstens sind verschiedene dabei, die kleines Haus mit dieses ersparte Geld gebaut haben, aber großes Geschäft hat noch keiner auf die Beine gebracht.

Redaktion: Herr Yildiz, Ihre Landsleute fühlen sich hier in der Arbeit wohl. Wie steht es nun aber mit der Freizeit? Was machen sie in den langen Stunden des Abends, was machen sie am Wochenende?

Herr Yildiz: Ich muß an die Arbeitslosigkeiten, das heißt wo noch Konjunkturschwäche in Deutschland vor 2 Jahren war, an manche Plakate denken, die ich bei Arbeitsämtern gesehen habe. „Sind die Gastarbeiter Last?“ Darunter stand ganz klein geschrieben, daß die Gastarbeiter keine Last der heutigen Gesellschaft sei. Man hat vom Arbeitsamt oder vom deutschen Staat aus versucht, diesen Anschluß zwischen Deutschen und ausländischen Gastarbeitern herzustellen, auf einem friedlichen Wege. Aber diesen Kontakt fehlt leider in der heutigen Deutschland, egal wo man hinkommt. Die Gastarbeiter haben natürlich ganz andere Sitten, egal wo sie leben und wo sie arbeiten. Diese Sitten mag vielen am Anfang ganz unterschiedlich scheinen, aber trotzdem, vom Menschen her gesehen, sind die Unterschiede nicht so groß, obwohl manchmal auffällig wirkt.

Diese Freizeitbeschäftigung beim Türken, speziell bei uns im Werk, wird gar nicht so schön bewertet. Deshalb sind wir gewillt, kleinere Sportvereine aufzumachen, damit die Türken in ihrem Nationalsport, wie Ringen oder manche andere, so kleine Mannschaften unter sich bauen und sich jeden Abend oder in der Woche paarmal trainieren können. Das wollen wir aber vom Deutschen Sport-



bund aus erledigen. Sind wir gerade jetzt darüber am Verhandeln. Ob das klappt, ist natürlich zweite Frage. Und die Türken verbringen ihre Freizeit meistens zwischen 4 Wänden im Türkenheim auf der Nidenstraße oder auf der Buchenstraße oder auf der Walzwerkstraße. Sonntag ist sehr viel Besuch, dann wird von Dörfern, von Nachbarschaft, von der neuen politischen Lage in der Türkei gesprochen. Natürlich wie üblich ist, anziehen und durch die Straßen oder durch die Tannenbäume spazierengehen.

Redaktion: Das Problem, das Sie eben angeschnitten haben, Herr Yildiz, ist ja

wohl nicht nur ein Problem in bezug auf unsere ausländischen Mitarbeiter, sondern in der modernen Industriegesellschaft ist ja die Vereinsamung des einzelnen allgemein. Sie also versuchen jetzt von sich aus etwas zu unternehmen. Sie sprachen vom Sport, vom Ringen.

Herr Yildiz: Die Türken haben in Deutschland sehr viel Sportvereine gebildet und viele deutsche Sportvereine sind natürlich auch daran interessiert, unsere Leute als Ringer zu bekommen, es sind ja sehr viel im Bundesgebiet als türkische Trainer eingestellt, und die

Fortsetzung Seite 110

Nidenstr deki küçük Asya

Yazmış olduğunuz makalede degindiginiz gibi Türk işçileri, aile ve Akrabalarına karşı çok bağlı. Bundan dolayı Türk işçilerinin Almanya'da çalışmaları zor oluyor. Hanımından, çocuklarından anne ve babasından ayrı yaşayan Türklere uzun zaman burada kalacaklarını? Yoksa çocuklarını Almanya'ya mı getirecekler.

YILDIZ:

Evet Mohri bey dediginiz çok doğru Sizler de Türkiye'yi tanıyan bir kişi olarak bunu bilirsiniz. Türklere Ailelerine çok düşkünlüdürler. Belki bunda bizlerin biraz fakir olmanın rolü olabilir. Fakat fakir olmanın iyi taraflarından biriside bilhassa bizler için: Aramızdaki bağları samimi kılıyor. Bundan 20 yıl evvelki Almanya'da insanlar birbirleri arasındaki münasebetlerinde çok samimi idiler.

Fakat zenginleşme kompleksi insanlara Egoist bir ruh aşıladı.

Bunun dışında Türklere'in Almanya'da ev bulmaları çok güç bir problem haline geldi. Bu ev problemi olmasa biz Türklere Almanya'da fazla kalmayı belki düşünürdük. Problemlerin en büyüğü ise „Vatan ve Aile hasreti“.

MOHRI:

Mesela 5 yıl Almanya'da çalışan bir Türk'ü düşünelim, bu Türk para biriktirdi ve Türkiye'ye geri döndü. Bu Paralarla Türkiye'de ne gibi bir iş yapabilir?

YILDIZ:

Bu degindiginiz konu zor bir dâvâ zira 5 Senede biriken bu para ile bir şirket kurmak artık mümkün degil. Bu günün gelişen Türkiye'sinde rekabet ticari alanda pek çok artmıştır. Dede-lerimizin zamanındaki küçük bakkal dükkanları ile aile geçindirme devri bizde de geçti. Ticarete başlayan her kişinin ticareti bilmesi ve modern dü-

Bei den Klängen einer türkischen Schallplatte und mit dem geliebten Schwarzen Tee machen es sich unsere türkischen Mitarbeiter in ihren Helmen gemütlich.

Türk Muziginin ruha işliyen butun inceliği işçilerimizin tek tesellisi Kara Çay ise harareti kesen sinicleri dinlendiren içecek.

sünce periyoduna kendisini uydurması gerekmektedir. Fakat bu görüşe paralel olarak, diye bilirimki küçük bir ev almak veya bulunduğu muhitte bir ev yaptırmak mümkün olmuştur.

MOHRI:

Yıldız Bey Almanya'da bulunan işçi Arkadaşlarınız iş saatlerinden sonraki zamanlarında boş vaktlerini nasıl geçirirler? Cumartise, Pazar ne yapalar?

YILDIZ:

Bundan bir kaç yıl evvel ki işsizlik zamanını düşünürsek, ozamanlar Alman iş ve işçi bulma kurumlarında afişler yapıştırılmıştı. Bu afişlerde: Yabancı işçiler bizim için lüzumsuz bir yükümü? Bu yazının altında Yabancıların Almanya için bir Yük olmadığı küçük yazılarla belirtiliyordu. Bu afişler sulh yoluyla Alman işçileri ile Yabancı işçilerin arasındaki dogabilecek herhangi bir hoşnutsuzluğu ortadan kaldırmak içindi.

Haliyle Almanyanın neresinde olursanız olun bizim adet ve örflerimiz biraz değişik olabilir. Fakat aradaki farkın çok büyük olduğunu sanmıyorum.

Boş zamanı degerlendirmeye bilhassa bizim firmada hiç önem verilmiyor. Ancak bunu küçük sporativ faaliyetlerle gidermek arzusundayız. Bu durumu Fabrika sendika teşkilatına duyurduk, ve kendilerinden bu faaliyetlerimiz için büyükce bir oda istedik.



Zum Wochenende zieht man sich schön an und geht spazieren.

Hafta sonun 4 Gözle bekliyor Baraklı Yaşar. Dansamı, yoksa başka bir yere mi gidecek; kimbilir. Acele ettigine göre niyet iyi degil.

haben bis jetzt tollen Erfolg auf die Beine gebracht.

Aber was nun Freizeit betrifft, kann ich vielleicht noch etwas dazu sagen. Wir haben nämlich unsere Werksleitung und Betriebsrat darum gebeten, einen Raum uns zur Verfügung zu stellen. In diese kleine Räume kann man überhaupt nichts unternehmen. Wir wollten sogar eine kleine Musikkapelle nach unsere Art ausbilden und wollten einen Türkenabend veranstalten, in der wir vielleicht unsere deutschen Kollegen einladen konnten. Das vielleicht wird erste Kontakt und erste Erfolg in unsere Arbeit.

Redaktion: Ich hoffe sehr, Herr Yildiz, daß Ihre Bemühungen Erfolg haben. Nun würde mich noch folgendes interessieren. Was tun Sie persönlich hier? Welches ist Ihre Aufgabe?

Herr Yildiz: Ja, ich bin seit Anfang dieses Jahres als Ausbildungsmeister bei Stahl- und Röhrenwerk eingesetzt. Mein Aufgabengebiet ist ja, besonders neue Türken, die wir von der Anatolischen Hochebene bekommen oder auch alte Türken, die ihrem Aufgabengebiet oder ihre Arbeit noch nicht richtig kennen, diese technische Sachen beizubringen und ich hoffe, wie bis jetzt auch festgestellt wurde, haben wir bis jetzt wirklich sehr guten Erfolg gehabt. Ich hoffe, daß die Betriebsleitung auch damit sehr zufrieden ist.

Was ich in meiner Freizeit mache, das haben Sie auch noch nicht gefragt. Ich habe nämlich sehr wenig Freizeit, ich muß mit vielen Problemen unserer Landsleute fertig werden, ob es an einem Sonntag ist oder ob das an einem freien Tag ist. Es sind ja immerhin über fast 600 Türken bei uns im Werk beschäftigt, und die haben alle verschiedene Sorgen, ob es um eine private Sache handelt oder ob er irgendwie betriebliche Sorgen hat. Man muß natürlich die Leute irgendwie Antwort geben. Mit Antwort geben ist ja auch vieles nicht getan. Daß man für diese Sachen irgend etwas tun muß, meine Landsleute zu helfen, und die erkennen diese Hilfe auch an.

Redaktion: Nun noch eine letzte Frage, Herr Yildiz. Wahrscheinlich auch bei Ihren Landsleuten geht die Liebe durch den Magen. Wie schmeckt ihnen, wie bekommt ihnen das Essen in unserer Kantine?

Herr Yildiz: Diese Frage ist sehr überraschend, Herr Mohri, aber von der Kantine können wir leider nicht leben. Wenn Sie fragen würden, wie schmecken holländische Tomaten, dann konnte man natürlich eine vernünftige Antwort geben, weil die Türken meistens Paprikaschoten oder holländische Tomaten essen. Im Moment haben wir sehr viel und Gott sei dank ziemlich billiger geworden letzter Zeit. Und Butterbrot würde ich sagen. Die essen lieber zu Hause, wie sie auch von zu Hause aus gewöhnt sind, und die machen diese Essen selbst zu recht, und zur Arbeit bringen sie meistens Brot, Tomaten und Oliven mit.

Redaktion: Ich sehe, Sie wissen sich zu helfen. Haben Sie vielen Dank, Herr Yildiz.

REISHOLZ aktuell

Unser Aufsichtsrat besuchte die neue Presserei

Bei ihrer letzten Sitzung besuchten die Aufsichtsratsmitglieder unserer Gesellschaft die neue Presserei, um sich über die Anlage der von ihnen bewilligten Investitionsmittel zu informieren.

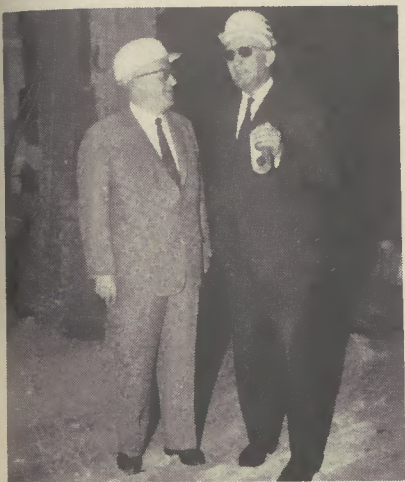


Besuch von Brown- Boveri

Schon seit vielen Jahren besteht ein enger Kontakt zwischen den beiden Firmen „Brown Boveri Co.“ und der „Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH“. Während BBC insbesondere Schmiedestücke für den Turbinen- und Generatorbau von uns bezieht, lieferten sie uns unsere beiden Elektro-Lichtbogenöfen,

die einmal 100 und einmal 40 t fassen, in denen die Qualitätsstähle für die meisten Reisholzer Erzeugnisse hergestellt werden.

Am 9. Juni dieses Jahres besuchten die beiden Herren Direktor Kucher und Direktor Dr. Maurer von BBC unser Reisholzer Werk.



Direktor Kucher von BBC mit unserem Direktor Dr. Goedecke.



Direktor Dr. Maurer mit unserem Betriebschef Dipl.-Ing. K.-H. Thielker.



Direktor Kucher, Direktor Dr. Goedecke, Direktor Dr. Maurer, Dipl.-Ing. Thielker und Dr. von Erdmannsdorff bei der Besichtigung unseres Elektro-Stahlwerks.

Eine ungarische Delegation in Reisholz

Auf einer Informationsreise durch die Bundesrepublik Deutschland besuchte eine aus zwei Damen und drei Herren bestehende ungarische Delegation unser Werk Reisholz. Ihr besonderes Interesse galt den Ergebnissen und Erfahrungen, die unser Betrieb auf dem Gebiet der qualifizierten Mitbestimmung im Laufe der Zeit gemacht hat.

Von unserer Seite aus hatten sich unser Arbeitsdirektor Best, die drei betrieblichen Arbeitnehmervertreter des Aufsichtsrates Abromowitz, Steinbach und Neuhoff, der Leiter der Hauptabteilung Leistung und Lohn Oberingenieur Schoppe und unser Werksarzt Dr. Rosenberger den ungarischen Gästen zur Verfügung

gestellt. Das sehr lebhaftes Gespräch befaßte sich außer mit den Fragen der Mitbestimmung vor allem mit den Löhnen, mit der Lohn-Kaufkraft, der Struktur der Löhne und der Leistungserfassung. Sehr beeindruckt zeigten sich die ausländi-

schen Gäste von den Ausführungen unseres Werksarztes Dr. Rosenberger, der über Fragen der Gesundheit und die Lösung arbeitsmedizinischer Probleme berichtete. Es wurde festgestellt, daß sich Reisholz mit seinen Leistungen auf

diesem Gebiet durchaus sehen lassen kann.

Die ganze Begegnung verlief in sehr freundschaftlicher Atmosphäre und brachte für alle Beteiligten wertvolle Anregungen.

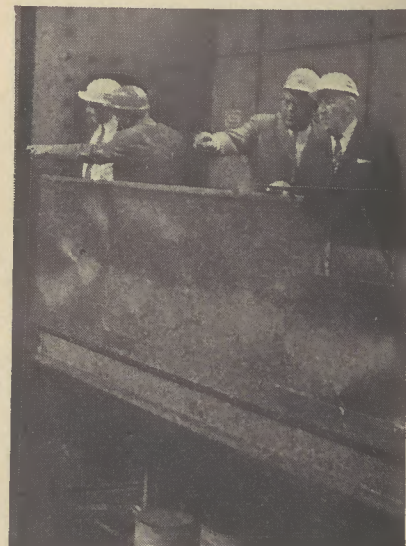


Von links nach rechts: Herr Abromowitz, Herr Schoppe, Herr Dr. Miclos, Direktor der Sozialversicherungsanstalt Budapest, Herr Dr. Dervas, stellv. Leiter der Abteilung Arbeitsrecht, der Leiter der ungarischen Delegation Herr Boza, Direktor des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts des Zentralrates der Ungarischen Gewerkschaften, Herr Steinbach, Frau Dr. Hallasz, Dipl.-Dolmetscherin, der deutsche Begleiter der ungarischen Delegation Dipl.-Soziologe Pflüger von der Volkshochschule Frankfurt a. M., Frau Dr. Tomasz, Leiterin der deutschsprachigen Abteilung beim Zentralvorstand, Dr. Rosenberger, Herr Neuhooff und Arbeitsdirektor Best.

Ministerbesuch in Reisholz

Auf der Reisholzer Belegschaftsversammlung am 22. Juni dieses Jahres hielt der Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Dr. Joseph Neuberger, einen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Was können Arbeitnehmer und Arbeitgeber zur Resozialisierung tun?“

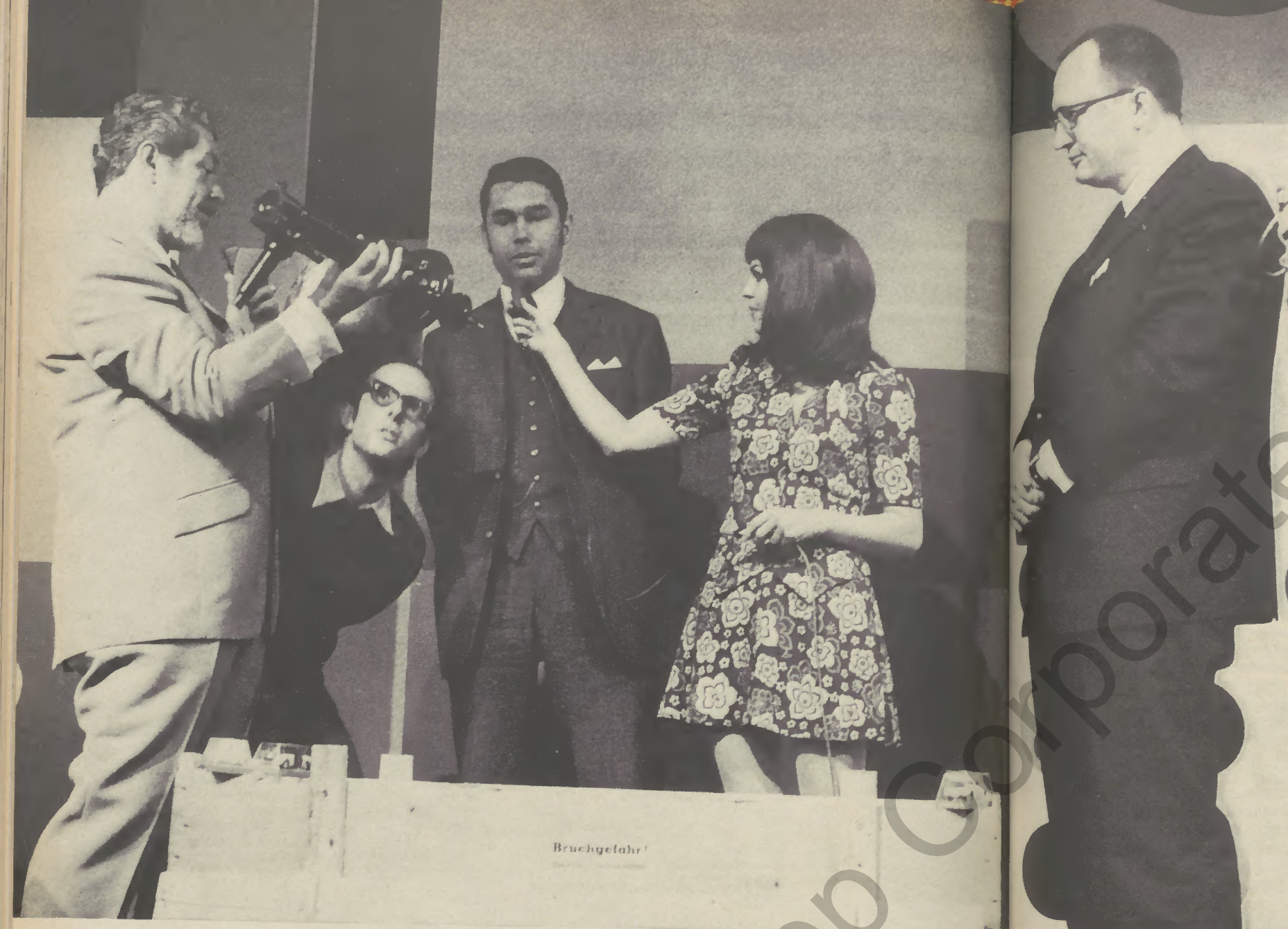
Zwei Tage vorher hatte der Minister in Begleitung des Regierungs-Direktors Richter unser Reisholzer Werk besucht. Er zeigte sich sehr beeindruckt von der Größe der Anlagen, aber auch von der Schwere der Arbeit, die unsere Männer hier zu leisten haben. Er erkundigte sich ausführlich über die in der Stahlindustrie gezahlten Löhne und die in unserem Werk gegebenen Sozialleistungen.



Unsere beiden Betriebsratsvorsitzenden führten die Gäste durch das Werk. Rechts: Minister Neuberger.

Vati hat es auch im Urlaub schwer ►





Klaus Havenstein von der Münchener Lach- und Schießgesellschaft und Herr Kämereit vom Präzisionsrohr-Kontor lassen ein Automobilteil erraten, das aus nahtlosen Präzisionsstahlrohren hergestellt wird. Wissen Sie, worum es sich handelt? Antwort: Federbein eines Ford 17 M.

Zwischen Eleganz und Pop

HANNOVER MESSE 1969

Aus Stahl und Glas sind die großzügig angelegten Pavillons der deutschen Stahl-Giganten im Freigelände West der Hannover Messe. Wir waren jedoch gleich in zwei Pavillons vertreten: bei der Thyssen Röhrenwerke AG und im Thyssen-Haus der ATH-Gruppe. Herr Haunschild, Leiter unserer Geschäftsstelle Hannover, vertrat REISHOLZ auf dem Stand der THYSEN RÖHRENWERKE AG. Er wurde unterstützt durch unsere Verkaufsingenieure Nelke und Storek sowie Herrn Machtemes von der Verkaufsabteilung Sondererzeugnisse. Den Schwerpunkt unseres Ausstellungsgutes bildeten unsere kunststoffausgekleideten Stahlrohre, die wir in Hannover zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit vorstellten. Zu diesem Anlaß hatten wir zuvor rund 300 Firmen eingeladen, mit uns ein Gespräch über diese Rohre in Hannover zu führen. Das Echo war erstaunlich. Mit soviel echtem Interesse an diesem neuen Produkt hatten wir selbst nicht gerechnet! Die Gestaltung des THYSENROHR-Pavillons war elegant, übersichtlich, ansprechend. Innerhalb der formschönen Wandgestaltung waren auch Edelstahl- und Reaktorrohre aus unserem Werk Hilden sowie Präzisionsrohre und HP-Rohre zu sehen. Unsere Tochtergesellschaft WURAGROHR GMBH stellte eine Fensterrahmenkonstruktion und ein Mosaik aus RP-Profilen aus.

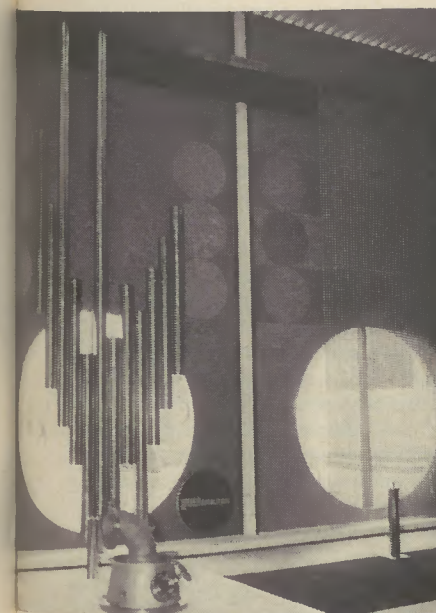
Doch nun zum Pavillon der ATH-Gruppe, dessen eigenwillige Gestaltung zum Messe-Gespräch wurde. Die Thyssen-Werbeleute haben sich zunächst gefragt: „Was kann ich tun, um möglichst viele Besucher in unser Haus zu locken und ihnen die vielfältigen Anwendungsgebiete der Thyssen-Produkte verständlich zu machen?“ Ihre Lösung war nahezu genial: Man engagiere einen bekannten Kabarettisten, lasse die schönen Beine eines hübschen Mädchens im Mini-Mini-Kleid sehen, veranstalte eine Show unter Einbeziehung des Publikums und

unterhalte die Zuschauer mit heiteren und trotzdem informativen Kurzfilmen. Gesagt, getan. Klaus Havenstein von der Münchener Lach- und Schießgesellschaft fungierte als Moderator und Quizmaster. Und jeden Messetag zwischen 10 und 12 Uhr (morgens! — selbstredend) passierte also folgendes: Besagtes Mini-Mädchen (es hatte wirklich schöne Beine) trat vor die gespannten Messebesucher und gab ein nettes Gedicht von sich, das auf die vielfältige Verwendung von Thyssen-Produkten hinwies. Dabei verwies sie zur Erläuterung auf Tafeln, die pop-artig gestaltet waren. Und dann kam der große Meister Klaus Havenstein. Er unterhielt die Zuschauer mit kleinen Filmchen, in denen er selbst mitspielte, mit seinem natürlichen Humor und mit Quiz as Quiz can. Zwischendurch wurden die Informationen vermittelt, die man an den Mann bringen wollte.

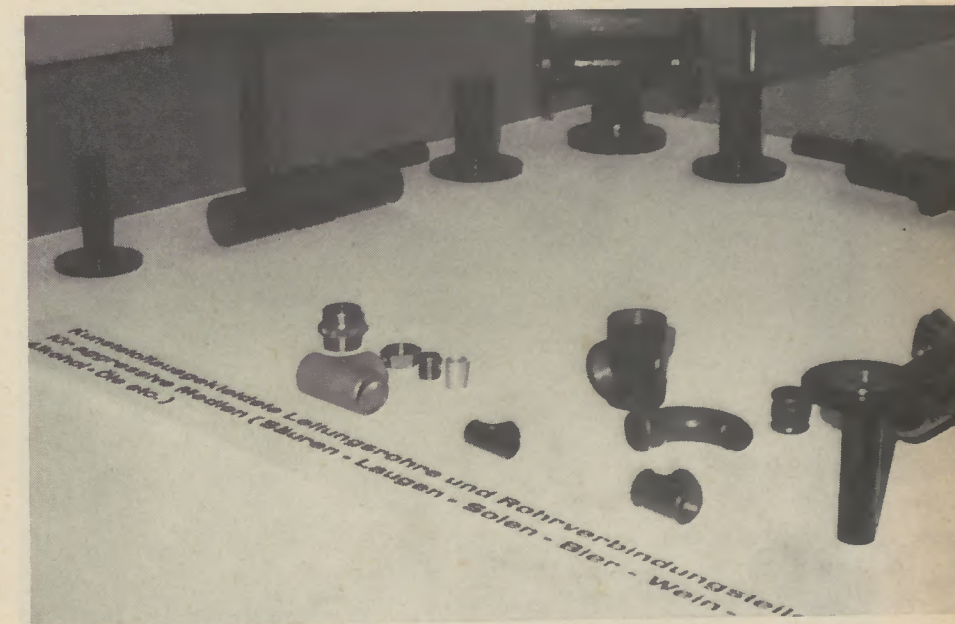
In dieser Show war auch REISHOLZ vertreten. Als Mann von REISHOLZ wurden Herr Kämereit oder Herr Storek (beide vom Präzisionsrohr-Kontor) oder Herr Haunschild interviewt. Zu diesem Zweck hatten wir eine Kiste zur Verfügung gestellt, die mit Automobilteilen gefüllt war — alle hergestellt aus unseren nahtlosen Präzisionsstahlrohren. Ein Quiz mit dem Publikum folgte. Für jedes richtig erratene Automobilteil gab es als Belohnung ein Spielzeugauto.

Diese Attraktion im ATH-Pavillon ging wie ein Lauffeuer durch das Messe-Publikum. Kein Wunder also, daß auch das Fernsehen kam und einen Ausschnitt der Show ausstrahlte. Auf diese Weise kam auch REISHOLZ auf den Bildschirm. Unter der großen Zahl von Gästen und Vorstandsmitgliedern zahlreicher Gesellschaften, die am Eröffnungstag der Messe die Werbe-Show bei der ATH zunächst kritisch, dann aber mit zunehmender Anerkennung verfolgten, befand sich auch unser kaufmännischer Geschäftsführer, Herr Dr. Rasner.

HELMUT MÖHLE



Edelstahl- und Reaktorrohre aus unserem Werk Hilden



Im Pavillon der THYSEN RÖHRENWERKE AG stellten wir unsere kunststoffausgekleideten Stahlrohre und die möglichen Rohrverbindungsteile aus.

JUGEND IN DER GESELLSCHAFT

Am 21. Mai fand im Blauen Saal der Düsseldorfer Rheinterrasse die diesjährige Lehrabschlußfeier statt.

27 junge Menschen haben ihre Lehrabschlußprüfung mit Erfolg bestanden. Es waren:

- 4 Dreher
- 5 Starkstromelektriker
- 3 Maschinenschlosser
- 1 Betriebsschlosser
- 3 Meß- und Regelmechaniker
- 1 Schmelzschweißer
- 1 Chemielaborant
- 1 Technischer Zeichner
- 7 Industriekaufleute und
- 1 Bürogehilfin

Herr Urban, unser kaufmännischer Ausbildungsleiter, begrüßte die ehemaligen Lehrlinge und die mit ihnen erschienenen Eltern und Gäste.

Die Festrede hielt unser Arbeitsdirektor, Herr Best. Er sagte:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe ehemaligen Lehrlinge!

In einer Zeit, die durch technische Neuerungen und Erfindungen ständig in Atem gehalten wird, ist es wichtig, den gesamten Lebensprozeß mobil zu erhalten. Diesen Erfordernissen paßt sich der Reisholzer Lehrplan an. Heute sind wir hier zusammengekommen, um 27 junge Menschen offiziell aus ihrer Lehre zu entlassen. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle im Namen der gesamten Geschäftsführung recht herzlich gratulieren. Ganz besonders hervorheben möchte ich 2 Dreher und 1 Maschinenschlosser, die als Erwachsene noch die Kraft gefunden haben, eine berufliche Ausbildung abzuschließen.

Das Ergebnis der Prüfungen lag auch in diesem Jahr wieder über dem Durchschnittsergebnis im Bereich der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf.

Von 99 Lehrlingen, die in diesem Kammerbezirk geprüft wurden, haben 33 nicht bestanden. Von unseren Reisholzer Lehrlingen ist dagegen keiner durchgefallen. Im einzelnen erzielten unsere technisch-gewerblichen Lehrlinge in der praktischen Prüfung ein Durchschnittsergebnis von Note 2,5, in der theoretischen Prüfung von Note 3. Die Durchschnittsnote bei Industriekaufleuten und Bürogehilfinnen lag bei 2,9. Ich glaube, daß wir diese Ergebnisse — wenngleich sie gegenüber den Vorjahren leicht gesunken sind — mit Stolz betrachten dürfen und daß sie uns Grund genug geben, an dieser Stelle auch auf die schwierige und verantwortungsvolle Arbeit unserer mit der Ausbildung betrauten Mitarbeiter hinzuweisen und allen Ausbildern unseren Dank auszusprechen.

Unsere Zeit ist eine Zeit der Unruhe und der Proteste. Überall wird Unzufriedenheit sichtbar, Unzufriedenheit mit mancherlei Form des gesellschaftlichen Le-



Bei der Übergabe des Lehrbriefes überreichte Direktor Best jedem der ehemaligen Lehrlinge ein Geschenk.

bens. Und die Proteste kommen in erster Linie aus den Kreisen der Jugend, und zwar in allen Teilen der Welt. Ich möchte an dieser Stelle nicht mein bedingungsloses Einverständnis mit der Bewegung der Jugend ausdrücken, ich möchte sie aber auch nicht verdammen. Die Jugend ist mit der Gesellschaft unzufrieden, obwohl sie doch selbst Teil dieser Gesellschaft ist. Als Teil der Gesellschaft kommt der Jugend eine Aufgabe zu, die wir zunächst einmal klar erkennen müssen, bevor wir zu einem ernstzunehmenden Urteil kommen können.

Fragen wir uns zunächst einmal, was

mit anderen zusammenzuleben und zusammenzuarbeiten. Wie sehen nun aber die Zusammenschlüsse mit anderen aus? Da gibt es zunächst die natürlichen sozialen Gebilde, die aus der Abhängigkeit des Menschen von der Natur und seiner Umwelt entstanden sind. Ich denke da zunächst einmal an die Institution der Familie, die früher eine 3-Generationen-Gemeinschaft war (Großeltern, Eltern und Kinder in einem Haus), heute aber hauptsächlich nur noch als 2-Generationen-Gemeinschaft vorkommt, und an die regionalen Zusammenschlüsse wie Dorfgemeinschaft, Kreise, Länder. Daneben gibt es aber noch andere soziale Gebilde, die von Interessen und Typen bestimmt werden. Ein jeder Mensch hat typenhafte Merkmale, die bei vielen anderen Menschen in gleicher Weise anzutreffen sind. Hieraus erwächst ein gleichartiges Verhalten, das gesellschaftliche Zusammenschlüsse ermöglicht.

Ein typisches Beispiel ist der Gesangsverein. Er kann gemeinsam etwas unternehmen, gemeinsam singen. — Sprechen aber kann immer nur ein einzelner.

All diese natürlichen und interessenbestimmten Gesellschaften sind wieder nur Teil der gesamten Gesellschaft, die

fest, daß Übergänge in jeder Form Zeiten der Unsicherheit bilden. Vielleicht schafft diese Unsicherheit das psychologische Gespür der Jugendlichen dafür, die „Verunsicherung“ der altersmäßig vor ihr liegenden Generation genau zu empfinden. Hierin mag der Anspruch der Jugendlichen begründet liegen, für diejenigen zu sprechen, die der Jugendliche in einem ähnlichen Zustand der „Schwerelosigkeit“, einem Schweben zwischen den Möglichkeiten, sieht oder zu sehen vermeint.

Von Natur aus gibt es sehr viele Differenzen, und es muß zwangsläufig aufgrund der unterschiedlichen Anlagen der Menschen zu Konfliktsituationen kommen. Diese Konfliktsituationen würden überhand nehmen, wenn es keine Richtlinien gäbe, nach denen sich die Menschen verhalten können. Wenn eine Gesellschaft nicht auseinanderbrechen soll, muß es Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens geben. Diese Normen sind festgelegt in den Bräuchen, der Sitte und in Gesetzen. Wenn ich Bräuche, Sitte und Recht in dieser Reihenfolge anführe, so habe ich damit eine Abstufung der gesellschaftlichen Verbindlichkeit der aus ihnen resultierenden Normen angesprochen.



Jetzt ist er Facharbeiter.

die Gesellschaft ist, zu der die Jugend gehört und mit der sie unzufrieden ist. Diese Frage läßt sich auf verschiedene Weise beantworten: Es sind: die Menschen in einem bestimmten geographischen Raum, aber auch die in einem politischen Lager, die Gesellschaft schließt die gegenwärtig Lebenden genauso ein wie die zukünftigen Generationen.

Die Grundlage und die Voraussetzung jeglicher Entfaltung der Persönlichkeit des einzelnen beruht auf sozialen Faktoren. Der Mensch ist von Natur aus auf das Zusammenleben mit anderen Menschen angewiesen. Anders als manches Tier müßte jedes neugeborene Kind umkommen ohne das Bemühen anderer Menschen und die allseitige Pflege durch diese. Der Mensch wird in einem Stadium absoluter Hilflosigkeit geboren; wenn er dieses Stadium überhaupt überwindet, so verdankt er es sich nicht selbst, sondern in erster Linie seinen Eltern.

Aber nicht nur die körperliche, auch die geistige Entwicklung könnte nicht allein aus den angeborenen Kräften und Anlagen gesichert werden. Wer könnte sich im heutigen gesellschaftlichen Prozeß z. B. Menschen vorstellen, die nicht durch andere Menschen ausgebildet wurden? Wenn wir auf die Geschichte zurückblicken, so sehen wir eine große Anzahl von bedeutenden Leistungen, die einzelne Menschen vollbracht haben. Der geistige, kulturelle und wirtschaftliche Fortschritt ist aber immer aus dem Zusammenwirken mehrerer Menschen zustandegekommen.

Wir sehen also, daß der Mensch von seiner Natur aus darauf angewiesen ist,

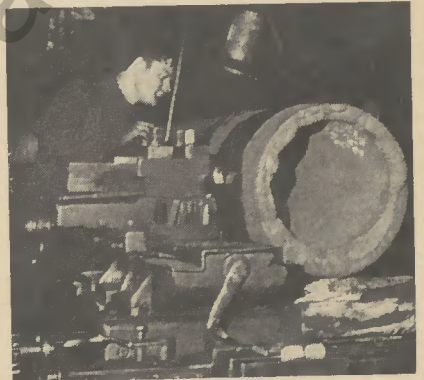


Gestern noch Lehrling, heute kaufmännischer Angestellter.

ich einmal definieren möchte als die Summe der gegenwärtig in einem bestimmten Staat lebenden Personen. In diesen Gesellschaftsbegriff sind die Jugendlichen selbstverständlich mit einbezogen. Aber auch hier ergeben sich für mich Schwierigkeiten festzustellen, wer nun eigentlich Jugendlicher ist. Es gibt jugendliche Greise und es gibt greise Jugendliche. Diese Feststellung zielt auf die geistige Verfassung ab, während — so deute ich mein heutiges Thema — doch zunächst von dem Jugendlichen gesprochen werden sollte, der sich in einer bestimmten Alterskategorie bewegt.

Wer also ist Jugendlicher? Jugendliche befinden sich in einem Übergangsstadium, das man treffend mit dem Stoßseufzer einer geplagten Mutter umschreiben könnte: „18 Jahre, das ist kein Alter, das ist eine Krankheit.“

Sie sind keine Kinder mehr und doch noch keine Erwachsenen. Sehen wir von den Schwierigkeiten der rein biologischen Umstellung ab, so stellen wir



Er hat gut gelernt, darum kann man ihm sofort die Bedienung einer wertvollen Maschine anvertrauen.

Die sozialen Gebilde sind nicht ein für allemal festgefügt, sondern sie entwickeln sich ständig weiter und verändern sich. Man könnte also fast sagen, soziale Gebilde bestehen nicht, sie ereignen sich. Mit den Veränderungen der Gesellschaft überhaupt ist auch eine Veränderung der Normen des Zusammenlebens verbunden. Wir sehen hier also, daß die Gesellschaft nicht verändert wird durch eine Veränderung der Normen des Zusammenlebens, sondern daß es umgekehrt ist. Deshalb besteht für alle Mitglieder der Gesellschaft die Verpflichtung, die jeweils geltenden Normen einzuhalten. Eine Verletzung der Normen des Zusammenlebens wird von den übrigen Gesellschaftsmitgliedern nicht ohne Reaktion hingenommen.

Unser Ausgangspunkt war die Feststellung, daß die Jugend mit der Gesellschaft nicht zufrieden ist. Niemand wird ernsthaft behaupten, daß dies bereits die endgültig Beste aller Welten ist, genauso wenig wie dies die Beste aller möglichen Gesellschaften sein kann, in der wir le-

ben. Allerdings gibt es keine Meinungsverschiedenheiten darüber, daß der Freiheitsraum eines jeden einzelnen Menschen im gleichen Maße schrumpft und schrumpfen muß, wie die Zahl der Bevölkerung steigt. Je enger die Menschen zusammen wohnen und leben müssen, desto straffer muß die Ordnung sein, die allein das Funktionieren des Zusammenlebens ermöglicht. Wenn von dieser Sicht her gewisse Einwände gegen unsere Gesellschaft ihre Berechtigung haben, so ändert das doch nichts daran, daß die gleiche und gerade von manchem Jugendlichen so sehr geschmähte gegenwärtige Gesellschaft nicht nur eine persönlich-rechtliche, sondern auch eine wirtschaftlich-soziale Sicherheit jedem einzelnen von uns gegeben hat, wie sie unseren Großeltern noch geradezu unvorstellbar war. Aber vielleicht ist es gerade die materielle Sicherheit und auch der bereits erlangte Freiheitsspielraum des einzelnen, der die Jugendlichen unzufrieden macht. Wilhelm Busch hat einmal gesagt: „Und ist ein Wunsch einmal erfüllt, bekommt er augenblicklich tausend Junge.“ Dieser Ausspruch wird durch die Erfahrungen in der Geschichte immer wieder bestätigt. Bei einer Untersuchung über den Sozialstatus im vorrevolutionären Frankreich war man überrascht von der Entdeckung, daß die Franzosen vor der Revolution von 1789 die Verhältnisse umso unerträglicher gefunden hatten, je besser sie eigentlich geworden waren.

Muß man nun zufrieden sein, wenn Verhältnisse sich bessern? Nein. Unzufriedenheit ist nötig und Unzufriedenheit ist wichtig für unsere Gesellschaft. Nur wenn man mit einer Sache unzufrieden ist, wird man bemüht sein, sie zu verbessern. Wir können also die Unzufriedenheit als einen Motor ansehen, der alle Dinge antreibt und die Entwicklung von Neuerungen anregt und beschleunigt. Unzufriedenheit, das bedeutet bewußte Auseinandersetzung mit dem Bekannten, bewußtes und intensives Fragen.

Darum ist es die Jugend, die man wieder aufrufen muß zu einem neuen Aufbruch, zu neuen Entwicklungen. Ich sage hier nicht, daß die Jugend diese Entwicklung betreiben muß, sie muß dazu aufrufen. Denn Entwicklungen sind eine Sache der ganzen Gesellschaft, weil sie die ganze Gesellschaft erfassen und weil eine einzelne Gruppe der Gesellschaft nicht in der Lage sein kann, alle die Gesellschaft berührenden Fragen zu überblicken und zu beantworten.

Damit man zu neuen Entwicklungen aufrufen kann, muß man die Mittel finden, gehört zu werden. Die heutige Jugend hat sich in Protesten und Demonstrationen zusammengefunden und hat hierdurch immer wieder Kritik und Rufe nach Ordnung ausgelöst. Ich glaube, daß die Jugend diese Form des Sich-Äußerns auch gewählt hat, weil sie glaubt, sich in anderer Weise in unserer lärmüberfluteten Welt kein Gehör mehr verschaffen zu können. Wir sind immer wieder ge-



Unsere jüngste Bürogehilfin.

neigt, das Verhalten der heutigen Jugend an unserem Verhalten während unserer Jugendzeit zu messen. Ich glaube, wir übersehen hier eines: Seit unserer Jugendzeit hat sich die Welt sehr verändert, und eine veränderte Welt bedingt eine Veränderung des Verhaltens. Gestehen wir der Jugend das Recht zu, auch in ihrem Verhalten eine Entwicklung mitzumachen.

Doch nun muß ich mich auch einmal direkt an meine jugendlichen Zuhörer wenden. Was ich gerade gesagt habe, kann für Sie kein Freibrief sein zu einem ungehemmten Verhalten in der Öffentlichkeit. Bedenken Sie bitte immer, daß Sie nur Teil der gesamten Gesellschaft sind, und daß Sie sich in diese Gesellschaft einordnen müssen. Bedenken Sie bitte auch, daß Freiheiten, die Sie sich nehmen, Beschränkungen der Freiheit für andere Menschen sind. Wenn man mit anderen Menschen zusammenlebt, muß man auch deren Rechte und Interessen beachten. Um kritisch sein zu dürfen gegen andere, muß man zunächst einmal kritisch sein gegenüber sich selbst. Ich möchte hier nicht auf alle Protestformen einzeln eingehen, aber ich glaube doch, in einem Beispiel stimmen Sie mir alle zu, in einem Beispiel, das bewußt erfunden ist: Um gegen die Erhöhung der Eintrittspreise bei einem Fußballspiel zu protestieren, ist es sicherlich weder wirksam noch angebracht, andere Menschen bei einem Theaterbesuch zu behindern oder eine Konzertveranstaltung zu stören. Das ist nicht nur nicht angebracht, das ist ungehörig und eine Verletzung der Normen des Zusammenlebens, die sich die Gesellschaft nicht gefallen lassen wird.

Bedenken Sie bitte immer, daß Sie als Jugendliche nur ein Teil der gesamten Gesellschaft sind, und daß Sie letztlich

als Gesellschaftsteil kein einheitliches Bild darstellen. Auch innerhalb der Gesellschaftsgruppe Jugendliche gibt es viele unterschiedliche soziale Gruppen mit unterschiedlichen Interessen und Ansichten. Ein Zusammenleben ist nur möglich, wenn Kompromisse geschlossen werden. Eine Minderheit kann der Mehrheit nicht ihre Ansichten aufzwingen. Es ist aber auch nicht möglich, daß von der Mehrheit allein bestimmt wird. Auch die Minderheit hat ein Recht darauf, daß ihre Interessen berücksichtigt werden.

Wenn die Jugend also nur ein kleiner Teil der gesamten Gesellschaft ist, so sollte sie bei sich selbst anfangen, den Versuch zu unternehmen, zunächst einmal eine einheitliche Auffassung über das Erstrebenswerte zu finden. Ich glaube, das wird gar nicht einfach sein. Und dann können Sie ohne große Revolutionen in ihrem eigenen Bereiche viel erreichen. Bedenken Sie bitte, daß es auf Ihr Verhalten ankommt. Ein Untertanengeist entwickelt immer Diktatur. Ein freiheitlicher Geist in einer Gesellschaft bringt dieser Gesellschaft Freiheit.

Glauben Sie nicht, daß alles schlecht ist, was in der Vergangenheit geschaffen wurde. Entwicklungen auf allen Gebieten bauen immer auf Entwicklungen in der Vergangenheit auf. Deshalb sollten auch Sie versuchen, das, was andere Menschen vor Ihnen geschaffen haben, für sich selbst zu nutzen und weiter zu entwickeln.

Ich möchte mich aber hier nicht nur mit den Jugendlichen beschäftigen, sondern auch an die Erwachsenen ein Wort richten. Eine Gesellschaft lebt vom Widerspruch. Die unruhige Jugend gleicht darin dem Bazillus, mit dem eine noch nicht steril gewordene Gesellschaft fertig werden muß, an dem sie sich zu infizie-

nen hat und gegen den sie in ihrem Körper selbst die nötigen Abwehrkräfte heranzubilden hat.

Aber auch wir sollten nicht nur abwehren, sondern versuchen, die unruhige Jugend mit der Gesellschaft zwar nicht zu versöhnen, sie aber in die Gesellschaft zu integrieren.

Wir müssen die Jugend als soziales Geschlecht anerkennen und verstehen und die Jugend hat ein Recht darauf, hier ihren Platz einzunehmen, zumal sie ja auch sehr bald die Pflicht übernehmen muß, für diejenigen zu sorgen, die dann die Jugend darstellen werden, wenn die gegenwärtige Jugend einmal mein Alter erreicht haben wird. Und darum sollte die Jugend verstehen lernen, daß unsere Gesellschaft keine Freiheit geben kann „wovon“, sondern nur eine Freiheit „wofür“.

Nutzen Sie, liebe ehemalige Lehrlinge, diese Freiheit, nutzen Sie die Chance, die Ihnen gegeben ist, damit die Gesellschaft, die Ihr Leben jetzt und in Zukunft bestimmt, eine gute Gesellschaft bleibt. Denken Sie daran, daß Sie die Gesellschaft brauchen, so wie die Gesellschaft Sie braucht.

In diesem Sinne entlasse ich Sie offiziell aus Ihrer Lehrzeit und rufe Ihnen zu

ein herzliches
Glückauf!

Als Vertreter der Betriebsräte brachte Herr Neuhoff in seinen Grußworten zum Ausdruck, daß die jungen Menschen sich eine Basis für ihren Beruf erschaffen haben, daß es nun aber auch gilt, sich freiwillig weiter fortzubilden, um dem laufenden Fortschritt gerecht zu werden und das eigene Fortkommen nicht zu vernachlässigen.

Außerdem gilt es, neben dem eigenen Interesse die Mitverantwortung im politischen Raum zu tragen. Die Probleme der Arbeitswelt können in unserer Bundesrepublik demokratisch gelöst werden, wenn sich genügend Mitarbeiter gesellschaftspolitisch beteiligen.

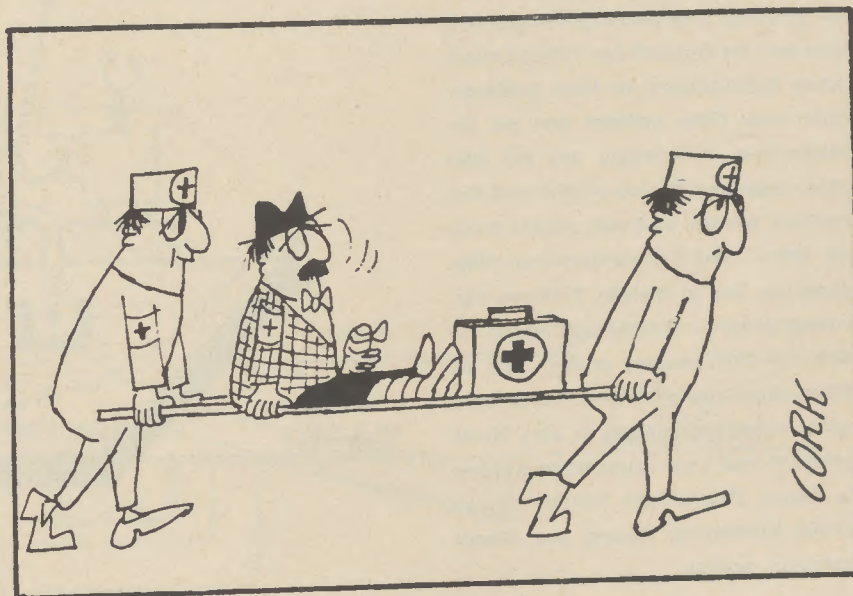
Mit dem Hinweis, daß das Zusammenleben in unserer Gesellschaft nur unter Tolerierung der Freiheit des anderen möglich ist, beendete Herr Neuhoff seine Ausführungen mit einem „Glückauf“ an die ehemaligen Lehrlinge.

Anschließend an die Grußworte der Betriebsräte hielt Dipl.-Psychologe Hofsmeyer, Verwaltungsrat am Landesarbeitsamt Düsseldorf, ein Referat über das Thema:

„Die sich verändernde Arbeitswelt und die Anforderungen an den künftigen Mitarbeiter“

worüber wir in der nächsten Ausgabe der Werkmitteilungen berichten werden.

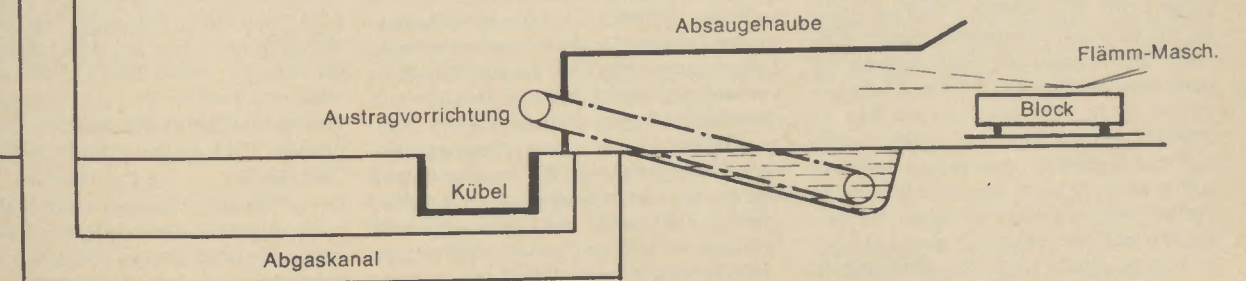
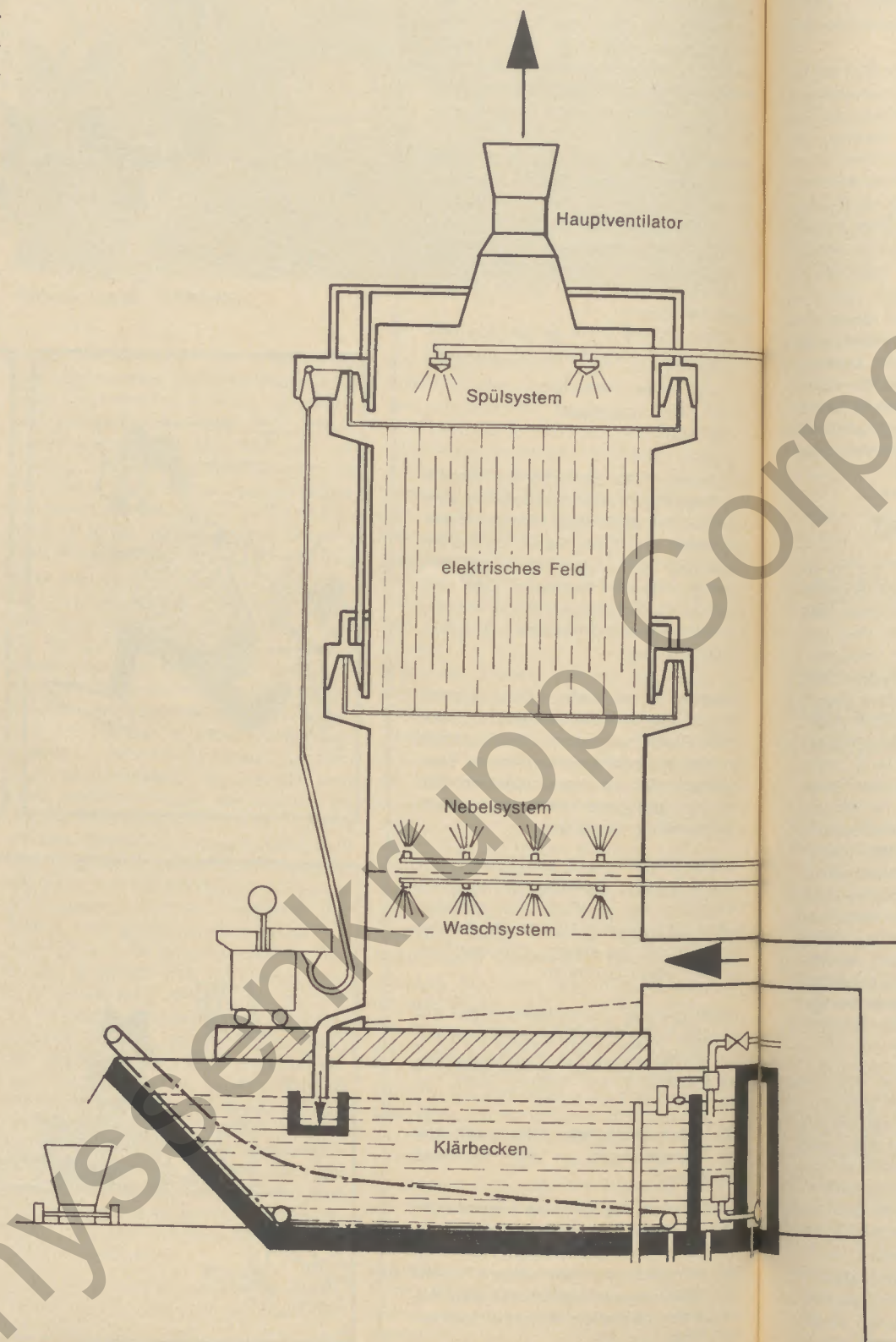
Ein sehr lebendig gestalteter Tonfilm über Stahlverwendung bildete den Abschluß des offiziellen Teils der Lehrabschlußfeier.



Bessere Luft in Reisholz

Zur Reinigung der Abgase der Kaltflämm-Maschine wurde eine Naßelektrofilteranlage errichtet. Von der Flämmmaschine her beginnend zeigt sich folgender Aufbau:

Die beim Flämmen entstehenden Abgase werden in eine stählerne Haube hineingesaugt. Unter dieser Absaughaube befindet sich ein wassergefülltes Absetzbecken. Die im Abgas enthaltenen schweren Bestandteile schlagen hier nieder. Das Absetzbecken ist mit einer kontinuierlich arbeitenden Austragvorrichtung versehen, so daß zur Reinigung des Beckens der Betrieb nicht unterbrochen werden muß. Das vorgereinigte Abgas gelangt nun durch einen unterirdischen Kanal in das Naßelektrofilter. Hier wird es durch das Nebelsystem im Filter ausreichend angefeuchtet. Beim Durchströmen des elektrischen Feldes werden die im Abgas enthaltenen Staubteilchen ionisiert und auf den Niederschlagselektroden abgeschieden. Durch seine Feuchtigkeit und Schwere fällt der Staub nach unten und wird durch einen am Boden des Filters befindlichen Abfluß aus dem Filter ausgetragen. Zusätzlich wird das Filter durch das Spülwassersystem in einstellbaren Zeitabschnitten gereinigt. Das gereinigte Abgas wird über den am Oberteil des Filters befindlichen Kaminstutzen ins Freie geblasen. Unter dem Filter befindet sich ein Absetzbecken, in welchem das mit dem Staub beladene Wasser geklärt wird. Das geklärte Wasser wird nun wieder durch die Nebel- und Spülpumpen zum Filter gepumpt. Das in diesem Kreislauf verlorengegangene Wasser wird durch Zusatz von Frischwasser ergänzt. Der im Klärbecken abgeschiedene Staub wird durch eine Förderanlage in eine Mulde gebracht und kann abgefahren werden. In dieser Filteranlage können bis zu 30 000 Kubikmeter Abgase pro Stunde gereinigt werden.



Mitbestimmung ist überall notwendig

Ist es nicht ein wenig zu anspruchsvoll, zu behaupten, daß die Forderung nach Mitbestimmung nicht etwa nur eine Forderung ist, die den Ideen einiger Ideologen entsprang, sondern eine Forderung ist, die uns unsere Zeit stellt? Ist das nicht wieder einmal eine der Übertreibungen, deren sich die Vertreter einseitiger Interessen so gern und so oft schuldig machen, indem sie behaupten, daß alles, was sie wollen, „zeitbedingt“ über den engen Rahmen der reinen „Interessenvertretung“ hinaus bedeutsam wird? Wir wollen gewiß nicht behaupten, daß alles, was wir wünschen und was wir fordern, grundsätzlich und weltbewegend ist. Daß nicht vieles aus der besonderen Interessenlage der Arbeitnehmer entstanden und durch sie bedingt ist. Aber eben nicht alles. Vieles — das Wesentlichste und Wichtigste — ist eben doch mehr als nur an das Interesse der Arbeitnehmer gebunden. Vieles ist wirklich grundsätzlich, bedeutsam für alle, und Teil der Dinge, die die Welt bewegen — oder zumindest bewegen sollten. Und dazu gehört die Mitbestimmung. Die Mitbestimmung als das Wesentlichste, das Grundsätzliche, das Entscheidende in einer freien und demokratischen Gesellschaft.

Gleicher Rhythmus

Was nützt das beste politische Getriebe, die beste politische Demokratie, wenn es in der Wirtschaft nach anderen Regeln und in anderem Tempo geht? Was hilft die beste Planung in Politik und Wirtschaft, wenn die gesellschaftlichen Bedingungen dem wirtschaftlich-politischen Plan widersprechen?

Es ist schon sehr einfach — viel einfacher als so viele es wahrhaben wollen: entweder unterliegen alle Teile unseres Lebens den gleichen Grundsätzen und Gesetzen, dann läuft alles so wie man es erwartet — oder eines stört das andere und nichts läuft so wie man es erwarten sollte. So einfach ist das. Und weil es so einfach und so zwingend logisch ist, versuchen alle die, denen die ganze Grundkonzeption nicht paßt, mit allen mögli-

chen und unmöglichen Tricks die Sache so kompliziert erscheinen zu lassen, daß niemand mehr den einfachen klaren Ursprung erkennen soll.

Entweder — oder

Demokratie heißt schlicht und einfach, daß die Menschen ihr Schicksal selbst bestimmen. Ihr Schicksal ist ihr Leben in allen Lebensäußerungen und Formen: in der Politik, in der Wirtschaft, in der Gesellschaft. Nicht nur in einem oder dem anderen, sondern in allen. Da gibt es nur entweder — oder. Nicht hier vielleicht und dort nicht ganz. Und da wir in einer demokratischen Welt leben wollen, meinen wir, daß niemand allein bestimmen kann, sondern alle überall mitbestimmen sollen. Das macht nun vielen wenig Freude — besonders solchen, die bisher auf sehr entscheidenden Gebieten allein bestimmt haben, zum Beispiel in der Wirtschaft.

Dort herrscht seit Urzeiten keine Demokratie, sondern die Alleinherrschaft einer kleinen Gruppe, die immer kleiner und immer mächtiger wird. Deshalb sagen sie, das war schon immer so und muß deshalb so bleiben — und in diesen Dingen können nur einige wenige allein bestimmen.

Über Krieg und Frieden, Außen- und Innenpolitik kann jeder Bürger mitbestimmen — durch die Wahl und durch seine Mitwirkung in Parteien. Dazu reicht sein Verstand offenbar aus. Aber über die notwendigsten grundsätzlichen Entscheidungen einer Fabrik kann nur der entscheiden, der eine Aktie besitzt. Die Tatsache, daß er 100 DM für eine Aktie ausgeben kann, verleiht ihm einen Verstand und eine Kenntnis, die kein anderer hat. Auch nicht der, der in diesem Betrieb ein Leben lang tätig ist, dessen Existenz von diesem Betrieb abhängt und der mit dem Betriebsergebnis oder -verlust nicht nur 100 DM, sondern seine Existenz verliert. So ist jedenfalls die Argumentation der Leute, die sich gegen die Mitbestimmung der Arbeitnehmer im Betriebe richten. Sie ist ebenso einfach wie falsch und ebenso unaufrichtig wie dumm.

Gretchenfrage

Es geht gar nicht um die Frage, wie man die Mitbestimmung auch in der Wirtschaft sinnvoll und vernünftig einrichtet, sondern darum, ob man sie überhaupt will. Und alle Diskussionen über „Macht der Funktionäre“ und „Der Betrieb ist doch kein Parlament“ gehen bewußt an der Grundfrage vorbei: Willst du allein bestimmen oder sollen die Menschen, deren Schicksal von diesem Betrieb abhängt, mitbestimmen? Gibt der Besitz über Sachen Vollmacht über das Schicksal von Menschen? — Das ist letztlich die Gretchenfrage der Demokratie.

Im Politischen bedeutet sie: Darf der Besitz der politischen Macht unabhängig von der Zustimmung der Regierten von den Regierenden benutzt werden? Die Frage ist klar beantwortet: Nein. In der Wirtschaft heißt das: Darf das Eigentum an Produktionsmitteln zum Herrschaftsinstrument über die an diesen Produktionsmitteln Tätigen durch Alleinbestimmung der Sacheigentümer werden? Wir sagen: Nein.

In der Gesellschaftspolitik heißt das: Kann eine freie, menschenwürdige und demokratische Gesellschaft bestehen, solange entweder in der Politik oder in der Wirtschaft das Recht auf Mitbestimmung und Mitverantwortung irgendeiner Gruppe des Volkes vorenthalten wird? Wir sagen: Nein.

Zusammenspiel

Wann mehr als in der Zeit, die vor uns liegt, ist diese Harmonie des Zusammenspiels notwendiger. Wenn jemals dieses Aufeinander-Abgestimmtsein eine wirkliche Existenzfrage für eine freiheitliche Ordnung war, so ist sie es in einer Welt, in der mehr als zuvor die Gefahr besteht, Menschen durch die Zwangsläufigkeit technischer Entwicklungen in nahezu unausweichliche Abhängigkeit jener Instrumente zu bringen, die sie sich selbst schufen, ohne ihrer Herr zu bleiben. Wenn jemals die Notwendigkeit bestand, die individuelle und kollektive Freiheit — die Freiheit unserer Lebensform, unserer Staatsform und unserer Wirtschaftsform — vor autoritären Strukturen zu schützen, so ist sie durch die technische Entwicklung, ihren Zwang zur Konzentration und ihre unvermeidliche Vermehrung der Macht — immer weniger Menschen an Schalt- und Schlüsselstellungen — gegeben.

Mitbestimmung als Prinzip der Demokratie kann nur erhalten und gesichert werden, wenn sie im Prinzip überall gilt und wirksam wird. Sie auf eines oder zwei Gebiete zu beschränken, heißt sie auf allen aufzuheben. So zu tun als gäbe es dieses Problem nicht, heißt eine Vogel-Strauß-Politik treiben, die sich bitter rächen muß.

Es ist eine Forderung unserer Zeit — nicht nur eine Forderung von uns. Wir müssen uns ihr stellen; denn sie ist uns gestellt.

Nur demokratische Erziehung verhindert die Manipulation des Menschen

Fester Bestandteil der Ruhrfestspiele ist die „Woche der Wissenschaft“, die der Deutsche Gewerkschaftsbund und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft seit 1965 alljährlich veranstalten. Als man für die „Woche der Wissenschaft 1968“ das Thema „Die große Manipulation des Menschen“ festlegte, konnten die Veranstalter kaum ahnen, daß die darin enthaltene Frage – mit welchen Mitteln sich der Mensch vor der Manipulation, der verführerischen Beeinflussung mit bestimmtem Ziel, schützen kann – in diesem Frühjahr besondere Aktualität erhalten würde. Es war nur natürlich, daß die von den Studenten ausgelöste Unruhe für die Diskussionen bei der Woche der Wissenschaft einen Ausgangspunkt bildeten.

Darf man den Menschen verändern?

Insbesondere die Thesen des Biologen Prof. Baitsch, Freiburg, lieferten den Stoff für die Diskussion: Erstens habe sich der Erbanlagenstand der Menschheit erheblich verschlechtert, daraus ergebe sich die Aufgabenstellung, defekte Erbanlagen wieder gesundzumachen; zweitens genüge die Bauanleitung „Mensch“ nicht mehr, woraus sich die Überlegung ergebe, den Menschen durch einen radikalen oder teilweisen Umbau seiner Erbanlagen zu verändern; und drittens verführe der Konkurrenzkampf zwischen den Menschen zu dem Plan, nur noch hochwertige Menschen zu züchten; schließlich sei zu fragen: Ginge in der Welt alles besser, wenn es den Menschen als Störfaktor nicht mehr gäbe?

Soll man den Menschen verändern – denn daß man es kann, darüber waren sich die Teilnehmer einig – und welche Maßstäbe hätten dafür zu gelten? Oder gilt es nicht vielmehr, wie es der Soziologe Dr. Agnoli, Berlin, formulierte, darum, den Menschen in der sich wandeln-

den Welt entsprechende Lebensbedingungen zu schaffen – also nicht den Menschen, etwa durch Erziehung, zu verändern, sondern die Gesellschaft so zu gestalten, daß der Mensch besser in ihr leben kann? Gesellschaft – das beinhaltet vor allem die kindlichen und jugendlichen Lebensbedingungen, denn das „Häuflein Biologie“, das der Mensch nach den Worten des Tiefenpsychologen Dr. Rattner zum Zeitpunkt seiner Geburt ist, wird erst mit Hilfe von Triebverdrängung und Zwang, Gewalt und Einschüchterung zu einer Karikatur dessen gemacht, was er eigentlich hätte sein können. „Die Katastrophen unseres Jahrhunderts sind undenkbar ohne die pädagogische Verstümmelung des Menschen in Elternhaus und Schule, die erst das hilflose Massenwesen hervorbringt, das sich von Diktatoren und Demagogen ins eigene Verderben stürzen läßt.“

Im Teufelskreis der Autorität

Dahinter steckt für den Berliner Pädagogikprofessor v. Cube System. „Die etablierte Macht der autoritären Gesellschaft bezieht ihre Legitimation durch die Berufung auf die Tabus ‚Gott‘, ‚Volksgemeinschaft‘ und ‚Sittengesetz‘. Wer es dennoch wagt, Kritik zu üben, wird ‚Ketzer‘ genannt, ‚immatrikulierter Mob‘ oder ähnlich. Da diese Machthaber unter dem ‚christlichen‘ Schutzschild auf Zwang und Manipulation angewiesen sind, müssen die Untertanen auf einem möglichst niedrigen Bildungsniveau gehalten werden: So wurde, entsprechend gewissen, bis in die jüngste Zeit in Nordrhein-Westfalen gültigen Volksschulrichtlinien, den Kindern eine ‚schlichte Deutung der Welt‘ beigebracht, in welcher ‚fleißige und gehorsame Volksgenossen‘ leben. Diese ‚schlichten Volksgenossen‘, erzogen in einer autoritär strukturierten Konfessionsschule, werden damit zwangsläufig zu ‚christlichen‘ Wählern, denn die Kritik an diesem Leitbild ist tabu.“ Dieser Gesellschaftskonzeption, der autoritär struk-

turierten, stellte v. Cube die demokratisch-antiautoritäre Gesellschaft gegenüber.

Erziehung demokratisieren

Damit schloß sich der Kreis der Diskussionen: So richtig Dr. Rattners Feststellung war, dem Kind müsse durch den Geist der Antiautorität „Selbstrespekt“ und „Selbstwertgefühl“ vermittelt werden, weil nur dann „aus dem unversüßelten Wachstum der biologisch-psychischen Antriebswelt echte Mitmenschlichkeit und Vorurteilsfreiheit entstehen“ könnte – die Lösung hierzu konnte die Recklinghauser „Woche der Wissenschaft 1968“ nur andeuten: alle Diskussionsteilnehmer waren sich darin einig, daß die Schule reformiert, das heißt insbesondere demokratisiert werden müsse. Doch in der „gesellschaftlichen Mischwelt“ (Prof. Kogon) laute die Alternative nicht „Anpassung oder Erziehung zum Widerstand“. Vielmehr gehe es um die Frage, inwieweit sich der Mensch an gegebene gesellschaftliche Verhältnisse in einer arbeitsteiligen und kollektiven Wirtschaft anzupassen habe, ohne sich nur ausschließlich in der Freizeit im demokratischen Modell erfüllen zu dürfen.

Demokratisches Handeln müsse im gesamtgesellschaftlichen Bereich verbreitet und stärker als bisher verwirklicht werden, sowohl in der Schule, der Hochschule als auch im Betrieb.

Es gehe also, wie der Nürnberger Stadtrat Dr. Glasel zum Schluß formulierte, um eine „Vergrößerung des demokratischen Spielraums“, um eine „Minimalisierung des Zwangs und eine Maximalisierung der Freiheit“.

Jeden Tag sterben 8 Kinder auf der Straße

70 Prozent aller verletzten und getöteten Kinder sind am Unfall selbst schuld. Wie erzieht man ein Kind für den Verkehr?

Es hilft kein Wehklagen, wenn Jahr für Jahr mehr Kinder im Straßenverkehr getötet oder verletzt werden. Wir müssen etwas dagegen unternehmen. Der einzig mögliche Weg: Die Kinder von früh an intensiv und geduldig mit dem Verkehr vertraut machen und sie für seine Gefahren trainieren. Die Hauptverantwortung, die Kinder für ein Überleben im Verkehr zu trainieren, liegt bei den Eltern. Ihre Aufgabe ist es, die Kinder die ersten Schritte im Straßenverkehr zu lehren, ihnen die Grundkenntnisse zu vermitteln, sie für den Verkehr fit zu machen.

Wichtigste Grundregel: Bereits bei einem zweijährigen Kind muß man mit Verkehrserziehung anfangen. Wer dies unterläßt — im Glauben, es sei noch zu früh — begeht einen Fehler, der nicht mehr gut zu machen ist.

Allerdings ist es nicht damit getan, den Kindern ein bestimmtes Wissen zu vermitteln, etwa über Verkehrszeichen, über vorschriftsmäßiges Verhalten oder technische Fragen. Genauso wichtig ist es, in den Kindern ein Gespür für den Verkehr zu entwickeln. Das Ziel dieses jahrelangen planmäßigen Trainings ist, daß

die Augen immer „sehender“
die Ohren immer „hellhöriger“
die Haut immer „empfindlicher“
werden für die Situationen, die Gefahren ankündigen.

Zahlreiche Eltern machen zwei entscheidende Fehler: Die einen begleiten ihre Kinder oft noch bis zum 3. Schuljahr von der Haustür bis zur Schule, andere lassen ihr Kind schon mit 3 oder 4 Jahren allein auf die Straße. Beide Extreme sind falsch. Wie aber macht man es nun richtig?

Für ein 2- bis 3jähriges Kind sind die Dinge, die es sieht und lernt, weitgehend durch die Gebote und Verbote der Erwachsenen festgelegt. Das ändert sich aber bereits in der ersten Trotzperiode im 3. und 4. Lebensjahr. Jetzt macht das Kind durch eigenes Probieren seine Erfahrungen und merkt, daß z. B. der angeblich böse Ofen gar nicht böse ist.

Gerade weil in diesem Alter vielfach auch schon der Garten, der Hof, der Bürgersteig zum Spielbereich des Kindes gehört, ergeben sich hier zusätzliche Gefahren: Gleichsam unter einem Zwang versucht das Kind nun all das zu erproben, was ihm bisher verboten war: „Was geschieht denn eigentlich, wenn ich nun nicht im Hof bleibe?“

Eine weitere Gefahr: Das Wahrnehmen dieser Jüngsten wird noch sehr stark durch die Phantasie mitbestimmt. Sie können noch nicht unterscheiden zwischen dem, was sie wahrnehmen und was sie sich vorstellen. Und sie tun immer sofort das, was ihnen in den Sinn kommt, sind sprunghaft, bleiben nie lange bei einer Sache. Hier kann nur eine Konsequenz gezogen werden:

Ein Kind zwischen 2 und 5 Jahren darf unter keinen Umständen allein, ohne Aufsicht, auf die Straße.

Denn ein kleines Kind hat noch keine oder erst schlecht entwickelte Fähigkeiten, im Straßenverkehr eine bedrohliche Lage zu erkennen. Und hier nun einige praktische Tipps:

Nehmen Sie bei jedem Gang durch die Stadt Ihr Kind an der Hand und verhalten Sie sich absolut verkehrsgerecht. Überqueren Sie die Straße nur im Schutz einer Ampel oder auf einem Zebrastreifen.

Gibt es solche Einrichtungen bei Ihnen nicht, gehen Sie immer an der gleichen Stelle über die Straße; und nie schräg, sondern immer nur rechtwinklig. Legen Sie an der Bordsteinkante eine deutliche Pause ein. Blicken Sie betont nach links, nach rechts, wieder nach links.

Wenn Sie das ständig wiederholen, „schleifen“ Sie Gewohnheiten ein, die dem Kind mit der Zeit in Fleisch und Blut übergehen. Durch dieses ständige Vorbild wird in dem kleinen Gehirn ein Verhaltensschema angelegt: Für das Kind ist es dann gar nicht mehr drin, sich anders zu verhalten als an der Hand des Erwachsenen, auch wenn es einmal allein losmarschieren sollte.

Ein unverzeihlicher Fehler ist es, dem Kind Angst vor dem Verkehr zu machen. Einem ängstlichen Kind geht es ähnlich wie dem Kaninchen vor der Schlange: das Wahrnehmen ist eingeengt, jede Aktivität unterbunden.

Um das 5. Lebensjahr herum kann man auch schon zu wörtlichen Belehrungen übergehen. Es ist dann nicht mehr nötig, sich auf das bloße Vorbildsein zu



124 „Schön warten, bis alle Autos vorbei sind.“



„Jetzt nochmal nach beiden Seiten sehen, ob Auto kommt ...“



... und dann ruhig über die Straße gehen; nicht laufen.“

beschränken: Ein 5jähriges Kind hat schon einen einigermaßen wachen Sinn für die Wirklichkeit. Erste Ansätze eines logischen Denkens sind zu erkennen. Jetzt kann man also mit einer neuen, anderen Methode der Verkehrserziehung beginnen. Allerdings ist auch jetzt der Spielraum für konsequentes, zielgerichtetes Einwirken noch recht klein.

Bei den gemeinsamen Gängen in die Stadt — nun schon gelegentlich mit losgelassener Hand — können Sie beginnen, Ihr eigenes Verhalten (das stets vorbildlich sein sollte!) mit knappen Worten selbst zu kommentieren. Etwa: „Rot — warten!“ ... „Grün — gehen!“, „Halt, da kommt ein Auto!“, „Links schauen ... rechts schauen ... es kommt kein Auto ... gehen!“

Machen Sie ihr Kind auf bestimmte Einrichtungen des Verkehrs aufmerksam. Aber auch hier immer wieder auf die gleichen: Ampel, Zebrastreifen, Polizisten.

Nehmen Sie Ihr Kind möglichst nicht auf eilige Gänge mit. Auf ihnen benimmt man sich ja meist nicht verkehrsgerecht. Der Eindruck, „wenn man's eilig hat, braucht man nicht so aufpassen“, könnte für ein Kind verhängnisvoll werden.

Spielen Sie mit Ihrem Kind im Verkehr ab und zu das „Vertausch-Rollen-Spiel“. Lassen Sie sich von ihm über die Straße führen. Sagen Sie ihm gleich, was es falsch gemacht hat. War alles richtig, loben Sie es.

Den Kindern kein Spielzeug mit auf die Straße geben (Ball, Spielauto, Puppenwagen). Dadurch wird die Aufmerksamkeit abgelenkt und ein trügerisches Sicherheitsgefühl geweckt.

Der Polizist darf nicht die Rolle des „Schwarzen Mannes“ spielen. Kinder müssen Vertrauen zum Polizisten bekommen.

Wenn Ihr Kind sich auf der anderen Straßenseite aufhält, rufen Sie es nicht zu sich, sondern gehen Sie zu ihm. Ein erschrecktes Kind reagiert wie das Huhn auf der Dorfstraße — es läuft blind dahin, wo es sich geborgen glaubt, nämlich quer über die Straße zu Ihnen — und kommt dabei zwangsläufig in Lebensgefahr.

Geben Sie Ihrem Kind jetzt auch schon gelegentlich kleine Verkehrsprobleme auf: z. B. wo können wir die Straße am besten überqueren? Warum darf man die Straße nicht hinter parkenden Autos überqueren?

Geben Sie auf jede Verkehrsfrage Ihres Kindes eine vernünftige und verständliche Antwort. Nur Erklärungen, die das Kind begreift, die es sich vorstellen kann, helfen ihm weiter. Aber füttern Sie ihr Kind nicht mit zuviel Verkehrswissen. Die Fragen Ihres Kindes sind ein guter Anhaltspunkt, wieviel es geistig verkraften kann.

Auszug aus dem ADAC-Bericht „Wie erzieht man ein Kind für den Verkehr?“

Sonderdrucke dieses Artikels sind — auch für Nichtmitglieder — bei allen ADAC-Geschäftsstellen kostenlos zu bekommen.

Notfall-Ausweis der deutschen Ärzteschaft

Bei Unfällen und plötzlich auftretenden schweren Erkrankungen wird die Notfallbehandlung dadurch besonders erschwert, daß die Betroffenen dem schnell herbeigerufenen Arzt meistens weder bekannt noch daß sie in der Lage sind, über ihre gesundheitliche Situation brauchbare Angaben zu machen.

Die Bundesärztekammer hat deshalb durch ihren Ausschuß „Verkehrsmedizin“ einen Notfall-Ausweis erarbeiten lassen, in den alle Angaben, die für den Erfolg der Notfall-Behandlung entscheidend sein können, aufgenommen werden sollen.

Der „Notfall-Ausweis der deutschen Ärzteschaft“ gibt Auskunft über die Person und das Aussehen des Inhabers sowie blutgruppenserologische Merkmale, Impfungen und Serum-Injektionen, chronische Erkrankungen und Langzeitbehandlungen sowie Allergien gegen Medikamente, die bei der Notfallbehandlung häufig Anwendung finden, und sonstige gesundheitliche Besonderheiten. Mit ihm hofft die deutsche Ärzteschaft, bisherige Schwierigkeiten

der Notfallbehandlung zu beseitigen und die Rettungschance der Betroffenen wesentlich zu verbessern.

Der „Notfall-Ausweis der deutschen Ärzteschaft“ ist kein amtliches Dokument. Er dient ausschließlich der Information des Arztes in Notfällen und wahrhaft damit die private Sphäre des Ausweisinhabers. Niemand ist verpflichtet, den Ausweis — auch nicht auf Verlangen — irgend einer Behörde, sonstigen Stellen oder Personen vorzulegen.

Der Deutsche Ärztetag empfiehlt der Bevölkerung, sich im eigenen Interesse alsbald mit diesem Notfall-Ausweis zu versehen.

Wer einen solchen Notfall-Ausweis haben möchte — und jeder sollte ihn besitzen — wende sich mit den Unterlagen, die er hat — beispielsweise Impfscheine — an unseren
Werksgesundheitsdienst

Dort wird man ihm den Ausweis kostenlos besorgen können.

DR. ROSENBERGER

Eine menschenleere Großstadt

Was würden Sie sagen, wenn innerhalb von zwanzig Jahren eine Stadt von der Größe Karlsruhes oder Oberhausens menschenleer sein würde? Ausgestorben, alle Bewohner tot, ausgerottet. So etwas ist unmöglich, werden Sie sagen. Jetzt, mitten im Frieden.

Und doch ist es passiert. Mitten im Frieden. Auf unseren Straßen, in aller Öffentlichkeit. Seit 1949, innerhalb von zwanzig Jahren, starben auf unseren Straßen bei Verkehrsunfällen über 250 000, über eine Viertel Million Menschen. In den letzten zehn Jahren allein fast 155 000. Sie alle wurden Opfer des modernen Straßenverkehrs, der durch seine ständig wachsende Motorisierung an Gefährlichkeit immer noch zunimmt.

Dürfen wir angesichts dieser erschütternden Zahlen noch tatenlos zusehen, wie täglich 45 Menschenleben sinnlos dem „Fortschritt“ geopfert werden: Wie täglich fast 1 300 Menschen verletzt und zu einem Teil für ihr Leben verstümmelt werden? Müssen wir diese Opfer an Blut, Leid und Tränen hinnehmen als Tribut für Bequemlichkeit und Schnelligkeit?

Nein, und nochmals nein! Diese Zahlen müssen jeden einzelnen aufrütteln, mehr als bisher für die Sicherheit auf unseren Straßen zu tun. Jeder an seinem Platz, jeder im Rahmen der Möglichkeiten, die ihm gegeben sind. Auch der kleinste Beitrag auf diesem Gebiet wird uns dem Ziel näher bringen.

Verbesserungsvorschlag

Name: Betrieb:

Vorname: Abteilung:

Arb.-Nr.: Datum:

Betriebliche Stellung des Einreichers (Vorarbeiter, Meister):

Privatadresse:

Sie können Ihren Verbesserungsvorschlag in einen der dafür vorgesehenen gelben Kästen werfen oder durch die Hauspost schicken an:

Betriebliches Vorschlagwesen Sozialabteilung Werk Reisholz.

Nur Verbesserungsvorschläge aus dem Werk Holzhausen sind direkt an das Betriebliche Vorschlagwesen Holzhausen zu richten.

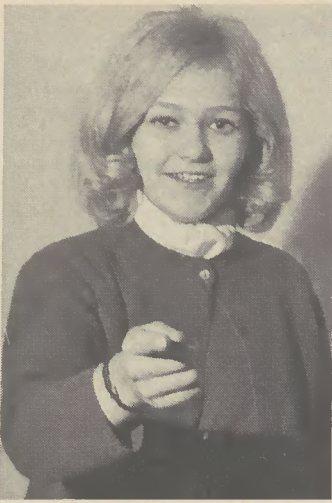
Kurze Beschreibung des Vorschlages:

(Skizze oder Zeichnung auf besonderem Blatt machen)

.....
Unterschrift des Einsenders

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen keine Beschreibung oder Zeichnung machen können, wenden Sie sich bitte an die Sozialabteilung.

Falls Platz nicht ausreicht, bitte Rückseite benutzen oder zweiten Bogen anheften.



Denken Sie noch daran?



Preisausschreiben des Betrieblichen Vorschlagwesens.

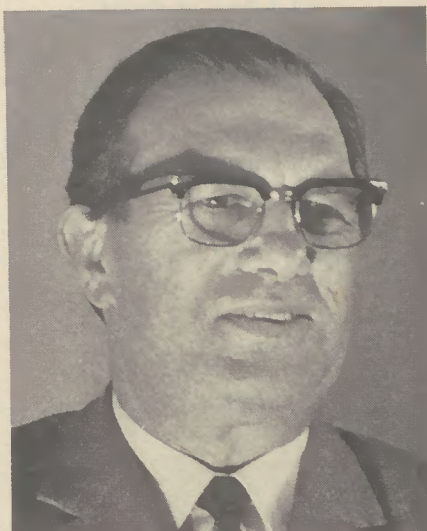
Wieviel Markstücke befinden sich in diesem Sack, der hier in natürlicher Größe abgebildet ist?

Letzter Einsendetag: 30. September 1969.

Wenn Sie bis zu diesem Tage einen Verbesserungsvorschlag eingereicht haben, der mit einer Geld- oder Sachprämie bedacht wird, können Sie sich an dem Preisausschreiben beteiligen.

UNSERE JUBILARE

40jähriges Jubiläum



Hans Heinz
Werk Reisholz

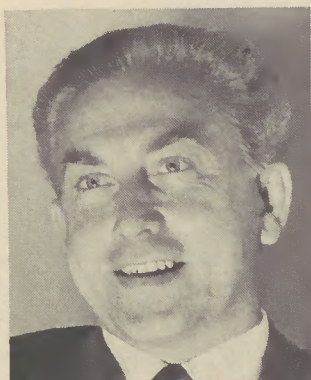


Johann Lagarde
Werk Reisholz

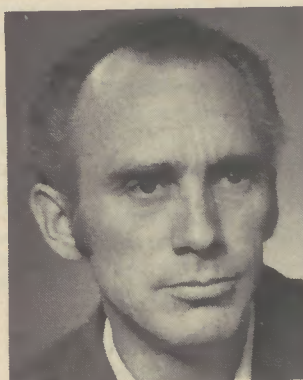


Luise Erlinghagen
Werk Reisholz

25jähriges Jubiläum



Günter Buschulz
Werk Reisholz



Rudolf Plaumann
Werk Hilden

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

Jahres- abschluß 1968

Das Jahr 1968 schloß, wie vorausgesehen, für die BKK Reisholz mit einer Abnahme des Vermögens und für die BKK Werk Immigrath mit einer Zunahme des Vermögens ab.

Die Abnahme des Vermögens der BKK Reisholz betrug 313 778,32 DM und die Vermögenszunahme der BKK Immigrath 48 035,53 DM.

Auffällig war bei beiden Kassen die enorme Belastung durch die Rentner. Die Neuordnung der Beiträge der Rentner ab. 1. 1. 68 haben den gewünschten Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben bei den Rentnern nicht erbracht, im Gegenteil, das offensichtliche Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben hat sich noch vergrößert. So waren bei der BKK Reisholz die Einnahmen für Mitglieder ohne Rentner noch 81 000,— DM höher als die Ausgaben, während bei den Rentnern 395 000,— DM nicht gedeckt waren bzw. von den beschäftigten Versicherten mitgetragen werden mußten. Bei der BKK Immigrath liegen die Verhältnisse ähnlich, während die Mitglieder noch einen Überschuß von 96 000,— DM erzielten, blieben bei den Rentnern 26 000,— DM ungedeckt. Bei beiden Betriebskrankenkassen sind die Ausgaben gegenüber 1967 gestiegen. Das gilt für alle Leistungssparten. Neben Preissteigerungen sind die erhöhten Ausgaben zurückzuführen auf einen weitaus höheren Krankenstand im Jahre 1968 als im Vorjahr.

Ob die vorgesehene Lohnfortzahlung die von den Politikern erwartete Entlastung der Krankenkassen bringen wird, bleibt abzuwarten.

Jahresabschluß 1968 BKK Reisholz

Aktiva/Vermögen	DM
Barer Kassenbestand	1 483,20
Postscheckguthaben	16 382,20
Bank f. Gemeinwirtschaft	48 087,61
Stadtsparkasse	10 584,14
Kurz- u. mittelfristige Geldanlagen	6 459,44
Beitragsforderungen	299 975,12
Forderung an die Unfall- u. Rentenversicherungsträger	129 095,54
Forderung an andere aus Versicherungsleistungen	114 616,63
Forderung aus dem Beitragseinzug	2 609,10
Sonstige Forderungen	15 139,74
Wertpapiere	198 218,95
Gesetzl. Rücklage	410 023,66
Einrichtungsgegenstände u. Geräte f. d. Verwaltung	38 638,00
Einrichtungsgegenstände u. Geräte f. Eigenbetriebe	156,00
Dauervorschuß bei der Rezeptprüfstelle	65 000,00

DM 1 356 469,33

Passiva/Kapital	DM
Verpflichtungen a. Leistungen anderer f. Versicherte	48 370,88
Nicht aufgebrauchte Vorschüsse	26 000,00
Verpflichtung a. d. Beitrags- einzug f. a. Versicherungs- zweige	6,73
Verpflichtung an Ärzte und Zahnärzte	63 508,30
Verpflichtungen an Lieferanten von Arzneien, Heil- u. Hilfsmitteln	158 431,75
Verpflichtungen an Krankenhäuser	113 714,73
Verpflichtungen a. Sonstige	25 551,11
Verwahrungskonto	167,72
Übrige Verpflichtungen (an Arbeitgeber für Krankengeldzahlung usw.)	356 107,51
Rechnungsabgrenzung	1 136,52
Sonstige Passiva	
Rückstellung	10 000,00
Gesetzl. Rücklage	410 023,66
Sonstiges Kapital	457 228,74
J. Vermögensabnahme 1968	313 778,32

DM 1 356 469,33

Jahresabschluß 1968 BKK Werk Immigrath

Aktiva/Vermögen	DM
Barer Kassenbestand	—,—
Postscheckguthaben	1 067,75
Bank für Gemeinwirtschaft	94 717,13
Stadtsparkasse	9 029,10
Kurz- und mittelfristige Geldanlagen	194 878,94
Beitragsforderungen	38 163,58
Forderung an die Unfall- und Rentenversicherungsträger	2 859,24
Forderungen an andere aus Versicherungsleistungen	11 529,09
Sonstige Forderungen	254,22
Wertpapiere	49,049,—
Gesetzl. Rücklage	81 200,—
Einrichtungsgegenstände für die Verwaltung	1 614,37
Rechnungsabgrenzung	4,73
Dauervorschuß bei der Rezeptprüfstelle	6 600,—

DM 490 967,15

Passiva/Kapital	DM
Zu Unrecht erhaltene Beiträge für die Krankenversicherung	660,05
Verpflichtungen aus Leistungen anderer für Versicherte	2 014,36
Verpflichtungen aus dem Beitragseinzug für andere Versicherungszweige	20 363,58
Verpflichtungen an Ärzte und Zahnärzte	19 393,32
Verpflichtungen Lieferanten von Arznei, Heil- und Hilfsmitteln	15 877,39
Verpflichtungen an Krankenhäuser	16 403,25
Verpflichtungen an sonstige	518,45
Verwahrungskonto	12,57
Übrige Verpflichtungen (an Arbeitgeber für Krankengeldzahlung)	21 866,49
Rechnungsabgrenzung	895,76
Gesetzl. Rücklage	81 200,—
Sonstiges Kapital	263 726,40
Vermögenszunahme 1968	48 035,53

DM 490 967,15

für die Zeit vom 1. 1. 1968 bis 31. 12. 1968

Beiträge für versicherungspflichtige Mitglieder	4 029 040,15	926,20	409,78	487 279,69	828,90	371,28
Beiträge für versicherungsberechtigte Mitglieder	405 674,25	695,84	—,—	32 846,67	597,21	—,—
Vermögenserträge	47 268,09	10,89	—,—	18 540,73	33,11	—,—
Erstattungen nach dem BVG, AVAVG und nach § 183 RVO für Leistungen an Versicherte sowie Einnahmen nach § 15 SVAG, § 389 und § 390 RVO	207 526,90	47,80	—,—	5 295,—	9,45	—,—
Einnahmen aus Ersatzansprüchen gegen Dritte nach § 1542 RVO	53 454,78	11,81	0,50	4 575,81	8,17	—,—
Strafgelder	5 709,25	1,31	—,—	54,46	0,10	—,—
Sonstige Einnahmen	12 411,68	2,86	—,—	72,94	0,13	—,—
Abnahme des Vermögens	313 778,32	—,—	295,99	—,—	—,—	172,92
Insgesamt:	5 074 863,42	970,26	706,27	548 665,30	856,40	544,20

Behandlung durch Ärzte	969 020,66	169,92	173,08	105 256,25	160,27	83,82
Behandlung durch Zahnärzte	288 185,46	61,01	17,43	34 960,57	57,40	15,21
Behandlung durch sonstige Heilpersonen	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Arzneien, Heil- und Hilfsmittel aus Apotheken	835 384,09	119,23	237,80	78 464,43	85,39	165,65
Arzneien, Heil- und Hilfsmittel von anderen Stellen (ohne Zahnersatz)	82 781,86	13,41	18,37	13 570,85	16,05	24,80
Zahnersatz	172 433,67	25,30	46,86	20 049,07	20,89	45,14
Krankenhilfe — Kranken- behandlung in Anstalten	780 054,27	132,49	153,26	79 854,50	92,12	152,82
Krankenhilfe — Barleistungen	1 665 359,13	383,55	—,—	133 708,05	238,76	—,—
Krankenhilfe — Sonstige Aufwendungen	25 954,47	4,05	6,28	1 930,60	1,64	5,48
Vertrauensärztlicher und -zahnärztlicher Dienst	43 420,16	9,96	0,12	3 150,59	5,63	—,—
Fürsorge für Genesende	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Maßnahmen der Vorbeugung und Verhütung	32 045,96	6,66	2,34	5 961,88	8,80	5,55
Wochenhilfe	73 136,04	16,79	0,16	11 132,03	19,85	—,—
Sterbegeld	101 571,77	8,11	49,66	11 088,80	5,35	43,72
Rechnungsmäßiges Defizit der Eigenbetriebe	345,64	0,08	—,—	—,—	—,—	—,—
Verwaltungskosten der Krankenversicherung	5 170,24	0,91	0,91	1 502,15	2,02	2,01
Zunahme des Vermögens	—,—	18,79	—,—	48 035,53	142,23	—,—
Insgesamt:	5 074 863,42	970,26	706,27	548 665,30	856,40	544,20

Wichtiges mit wenig Worten

Mit Wirkung vom 1. April 1969 wurde
Walter Sacher
vom Aufsichtsrat unserer Gesellschaft
zum Prokuristen bestellt,
Dipl.-Ing. Klaus Steck
zum Betriebsassistenten im Stahlwerk,
Dipl.-Ing. Helmut Fischer
zum Obergeringenieur,
Dr. Johannes Imgrund
als Leiter der Abteilung Warmfeste Stähle
des Bereiches Entwicklung innerhalb
der Hauptabteilung Qualitätsüberwachung
und Entwicklung und
Ing. Hans-Joachim Müller
als Betriebsassistent für die Edelstahl-
abteilung innerhalb der Technischen
Werksleitung Hilden ernannt.

Dipl.-Kfm. Kurt W. Steinberg
wurde als Prokurist und Leiter der Kauf-
männischen Stabsabteilung verpflichtet
und
Heinrich Mittelsdorf
durch die Übernahme der Kolonne der
Firma Riesenkamp & Spieß als Werks-
meister für die Reparaturschlosserei in-
nerhalb des Erhaltungsbetriebes Reisholz
eingesetzt.

Mit sofortiger Wirkung wurde
Dipl.-Phys. Paul Opel
vom Aufsichtsrat unserer Gesellschaft
zum ordentlichen Mitglied der Geschäfts-
führung unseres Unternehmens bestellt

Mit Wirkung vom 1. Mai 1969 wird
auf seinen Wunsch hin Arthur Kaiser aus
gesundheitlichen Gründen von der Lei-
tung der Abteilung Kostenträgerrech-
nung entbunden. Zum Leiter dieser Ab-
teilung wird

Dipl.-Kfm. Franz-Josef Scholand
ernannt.

Die bisher als Außenstelle zur Kosten-
trägerrechnung gehörenden Betriebs-
büros der Kostenträgerrechnung aller
Werke werden zusammengefaßt und als
„Betriebliche Außenstellen des Rech-
nungswesens“

Martin Eckert
unterstellt. Diese Betrieblichen Außen-
stellen des Rechnungswesens werden
der Abteilung Forst zugeordnet.

Jürgen Stiepel
wurde Handlungsvollmacht erteilt.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1959 wurden
Willi Müller
zum Meister für das Hammerwerk des
Schmiedebetriebes und
Dieter Leja
zum Meister für die Glüherei innerhalb
des Fertigungs- und Erhaltungsbetriebes
Oberbilk ernannt.

Dipl.-Ing. Kurt Fischer
wurde die Leitung der Qualitätsstelle
Schmiedeerzeugnisse innerhalb des Be-
reiches Qualitätsüberwachung der
Hauptabteilung Qualitätsüberwachung
und Entwicklung übertragen und
Ing. Ferdinand Könn
als Betriebsassistent für den Elektrischen
Betrieb innerhalb des Erhaltungsbetriebes
Reisholz verpflichtet.

Mit Wirkung vom 1. 6. 1969 wird die
Gruppe Elektronik aus der Physikali-
schen Abteilung der Hauptabteilung
Qualitätsüberwachung und Entwicklung
herausgelöst und dem Elektrischen Be-
trieb innerhab des Erhaltungsbetriebes
Reisholz zugeordnet.

Ing. Heinrich Pandorf
erhält die Leitung dieser Gruppe; zu-
sätzlich wird ihm die Leitung der Telefon-
werkstatt übertragen.

ÖFFNUNGSZEITEN

Hauptkasse
Kassenstunden montags bis freitags
9.00 bis 12.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Reisholz
montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Oberbilk
montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Hilden
montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

**Betriebskrankenkasse
Werk Immigrath**
montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
montags bis donnerstags
14.00 bis 16.00 Uhr

**Sprechstunden des Geschäftsführers
der Betriebskrankenkasse
in Oberbilk**
mittwochs
13.15 bis 15.00 Uhr

**Sprechstunden des Geschäftsführers
der Betriebskrankenkasse
in Hilden**
dienstags
13.00 bis 15.00 Uhr

Lohnbuchhaltung Reisholz
bis auf weiteres ist an den ersten 4
Arbeitstagen des Monats die Lohnbuch-
haltung für den Publikumsverkehr ge-
schlossen.

Wir bitten unsere Belegschaftsmitglie-
der, sich innerhalb dieser Zeit an den
Arbeitseinsatz in der Zeit von 13.00 bis
15.00 Uhr zu wenden.

montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr
Am Lohnzahltag und am Werktag
davor **ganztagig geschlossen**,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztagig geöffnet**

Lohnbuchhaltung Oberbilk
montags bis freitags 13.00 bis 15.00 Uhr
Am Lohnzahltag und Werktag
davor **ganztagig geschlossen**,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztagig geöffnet**

Lohnbuchhaltung Hilden
montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr
Am Lohnzahltag und am Werktag
davor **ganztagig geschlossen**,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztagig geöffnet**

**Sozialabteilung
und Grundstücksverwaltung**
täglich, außer mittwochs,
von 10.30 bis 15.30 Uhr
mittwochs geschlossen

Büromaterial-Ausgabe Reisholz
täglich 10 bis 11 Uhr

Büromaterial-Ausgabe Oberbilk
montags und donnerstags
von 10 bis 12 Uhr

Unterhaltungsbücherei Reisholz
montags und donnerstags
11.00 bis 13.00 Uhr
13.30 bis 15.30 Uhr

Fachbücherei Reisholz
mittwochs und freitags
12.00 bis 13.00 Uhr

Unterhaltungsbücherei Oberbilk
mittwochs 13.00 bis 15.00 Uhr

Arztprechstunden Reisholz
montags, mittwochs, freitags
10.30 bis 12.00 Uhr
dienstags und donnerstags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztprechstunden Oberbilk
montags
14.00 bis 15.00 Uhr
dienstags und donnerstags
10.30 bis 12.00 Uhr

Arztprechstunden Hilden
dienstags
7.45 bis 9.00 Uhr
freitags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztprechstunden Immigrath
montags und freitags
7.45 bis 9.00 Uhr

Verbandstube 1 Reisholz
täglich 7.45 bis 16.15 Uhr
samstags 8.00 bis 12.00 Uhr

Verbandstube 2 Reisholz
montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
12.45 bis 16.15 Uhr
samstags geschlossen

Verbandstube Oberbilk
montags bis freitags
7.45 bis 12.30 Uhr
13.00 bis 16.15 Uhr
samstags geschlossen

**Medizinische Bäder, Massage-
und Bestrahlungsabteilung**
montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
12.30 bis 16.15 Uhr

Fußpflegedienst
montags bis freitags nach Vereinbarung

Sauna (Frauen)
Einlaß dienstags von 10.00 bis 16.15 Uhr

Sauna (Männer)
mittwochs, donnerstags, freitags
Einlaß 14.00 und 16.15 Uhr
donnerstags auch nach Vereinbarung
17.45 Uhr
freitags 17.45 Uhr

Tankstelle
montags, mittwochs, freitags
6.00 bis 7.40 Uhr
13.00 bis 15.30 Uhr

Durch den Tod gingen von uns

22. 3. 1969
Georg Grüber
früher Allgemeiner Betrieb
Werk Oberbilk

5. 4. 1969
Gerhard Fernau
früher Versand Werk Immigrath

21. 4. 1969
Leopold Knops
früher Verkauf Röhren Reisholz

19. 5. 1969
Karl Kunert
früher Elektrische Werkstatt Reisholz

24. 3. 1969
Franz Schulte
früher Mechanische Werkstatt Oberbilk

6. 4. 1969
Franz Boddenberg
früher Allgemeiner Betrieb
Werk Oberbilk

5. 5. 1969
Karl Contzen
Erhaltungsbetrieb Werk Oberbilk

21. 5. 1969
Peter Reynen
früher Magazin Werk Oberbilk

27. 5. 1969
Hans Stader
früher Schlosserei Werk Immigrath

28. 3. 1969
Jakob Dickers
Mechanische Werkstatt Oberbilk

7. 4. 1969
Otto Buchner
Rohradjustage 1 Werk Reisholz

10. 5. 1969
Heinrich Oel
früher Rohrschlangenbau Werk Reisholz

21. 5. 1969
Siegfried Bantel
Mechanische Werkstatt Oberbilk

28. 5. 1969
Hans Köhler
früher Reduzierwalzwerk Reisholz

2. 4. 1969
Georg Stritter
früher Hammerwerk Oberbilk

12. 4. 1969
Karl Wadewitz
früher Rohrkaltzieherei 2
Werk Reisholz

15. 5. 1969
Kurt Mruk
Elektrostahlwerk Reisholz

25. 5. 1969
Johann Lagarde
Rohradjustage 2 Werk Reisholz

8. 6. 1969
Wilhelm Hees
früher Rohradjustage,
Werk Reisholz

Der zukünftige Energiebedarf in der Bundesrepublik und in der Welt

Das wirtschaftliche Wachstum eines Landes ist mit seinem Energiebedarf eng verbunden. Je größer der Energieverbrauch je Kopf der Bevölkerung ist, umso stärker ist der Grad der Industrialisierung. Diese ist die Grundlage des Wohlstandes.

Der verbindliche Maßwert für Energie ist die Steinkohleneinheit (SKE). Im Kalenderjahr 1967 hatte die Bundesrepublik – in Millionen SKE – folgenden Energieverbrauch:

Steinkohle	97
Braunkohle	27,4
Mineralöl	130,5
Erdgas	5,6
Wasserkraft	11,2
	271,7

Im Jahre 1967 entfiel auf den Kopf der westdeutschen Bevölkerung ein Energiebedarf von mehr als 4 Tonnen Kohle. Dieser Energieverbrauch hat sich in der Bundesrepublik zwischen 1950 und 1967 mehr als verdoppelt. Namhafte Marktforschungsinstitute haben den westdeutschen Energiebedarf für das Kalenderjahr 1985 wie folgt geschätzt:

Steinkohle	65
Braunkohle	25
Mineralöl	260
Erdgas	60
Wasserkraft	10
Kernenergie	75
	495 Mill. SKE

Welche Folgerungen ergeben sich aus diesem wachsenden Energieverbrauch für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes? Die Privatwirtschaft und die öffentliche Hand werden in den nächsten 15–16 Jahren in steigendem Maße Investitionen durchführen. In den meisten Wirtschaftszweigen werden die Unternehmensgewinne voraussichtlich so hoch sein, daß angemessene Dividenden ausgeschüttet werden können; außerdem wird ein beträchtlicher Teil der Investitionen durch verdiente Abschreibungen finanziert. Die Löhne, Gehälter und Sozialrenten werden im Durchschnitt alljährlich um 4 bis 5 Prozent real steigen. Diese Kaufkraftsteigerung wird einen positiven Einfluß auf die Entwicklung der Konsumgüterindustrie haben. Insbesondere der langfristige Konsum (Personenkraftwagen, Möbel, elektrische Haushaltsgeräte usw.) wird stark angeregt. Hohe Umsätze, angemessene Unternehmensgewinne sowie steigende Löhne und Gehälter werden auch eine beträchtliche

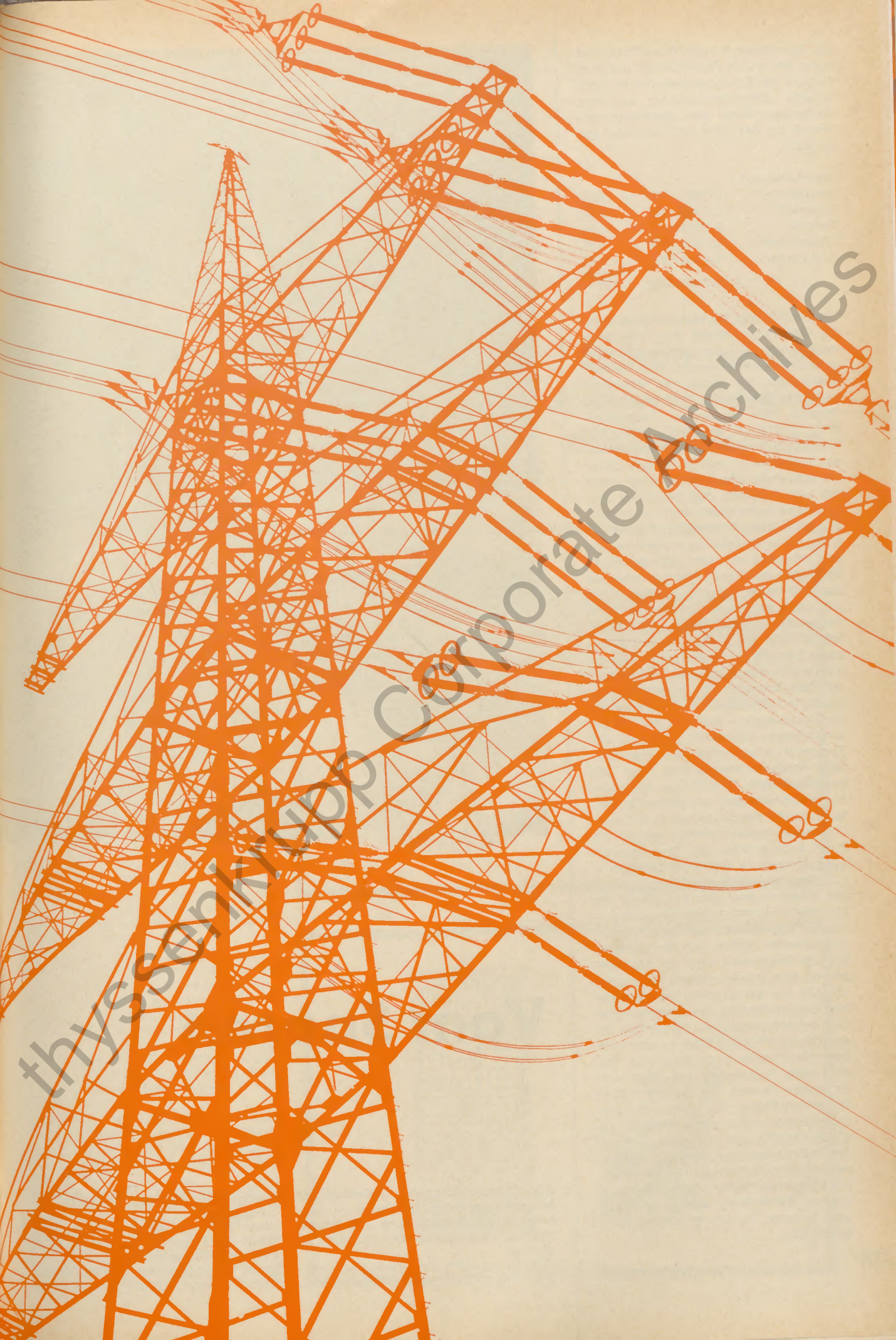
Erhöhung der Steuereinnahmen verursachen. Die öffentliche Hand wird daher finanziell in der Lage sein, die Verwaltung zu modernisieren und vor allem die dringend erforderlichen Bildungsinvestitionen vorzunehmen.

Wie wirkt sich nun die oben dargestellte Zahlenübersicht auf die einzelnen Wirtschaftszweige aus? Sowohl die Anteile des Mineralöls als auch die Anteile des Erdgases am Gesamtenergiebedarf steigen in dem Zeitraum 1967 bis 1985 um das Doppelte. Unter Berücksichtigung dieser Marktverhältnisse werden die Ölraffinerien und Gaswerke entsprechend ausgebaut – eine wichtige Erkenntnis für die zahlreichen Lieferanten! Die Mineralölindustrie und die Gaswerke werden für ihre Transportwege Pipelines in großem Umfange benötigen. Diese Tatsache erschließt der westdeutschen Stahlrohrindustrie günstige Absatzchancen. Die absoluten und prozentualen Anteile der Steinkohle am Energieverbrauch gehen in den Zeiträumen 1967 bis 1985 erheblich zurück. Das wird für diejenigen Zechen ungünstig sein, welche der Einheitsgesellschaft (Ruhrkohle AG) nicht beigetreten sind. Die Absatzmöglichkeiten für die Steinkohle insgesamt verschlechtern sich ständig. Der Anteil der Atomkraftwerke mit 75 Mio t SKE an der Energieerzeugung des Jahres 1985 beflügelt erfreulicherweise die Atomwissenschaft und sorgt im freien Wettbewerb für billigen Strom. Nach den vorsichtigen Schätzungen der Energiemarktforscher wird im Jahre 2000 die westdeutsche Atomenergie 250 Mio SKE betragen (bei einem Gesamtenergieverbrauch von 800). Angesichts dieser außergewöhnlichen Entwicklung wird die wirtschaftliche Konzentration in der Bundesrepublik große Ausmaße annehmen.

In unserem Unternehmen wird der zukünftige Energiebedarf für den Absatz unserer Stahlrohre, unserer Freiformschmiedestücke und insbesondere unserer Presserei-Erzeugnisse von größter Bedeutung sein.

Im Zeitalter der Atomwirtschaft wird der naturwissenschaftlich gebildete Unternehmensleiter und Mitarbeiter sehr gefragt sein. Im übrigen ist der Bau von Atomkraftwerken nicht ohne staatliche Hilfen und Planziele möglich. Die verantwortlichen Wirtschaftspolitiker und Ministerialbeamten müssen sich daher auf dem Gebiete der rationalen Planung besondere Fähigkeiten und Kenntnisse aneignen.

Wie sieht es nun mit dem zukünftigen Energiebedarf auf der ganzen Erde aus? Aufgrund der uns vorliegenden Statistiken stellte sich im Jahre 1966 der gesamte Energieverbrauch der Welt auf 5,8 Milliarden SKE. An dieser Gesamtzahl waren die Kohle mit 40 Prozent, das Mineralöl mit 37 Prozent, das Erdgas mit 17 Prozent und die Wasserkraftwerke mit 6 Prozent beteiligt. Sir Harold Hart-

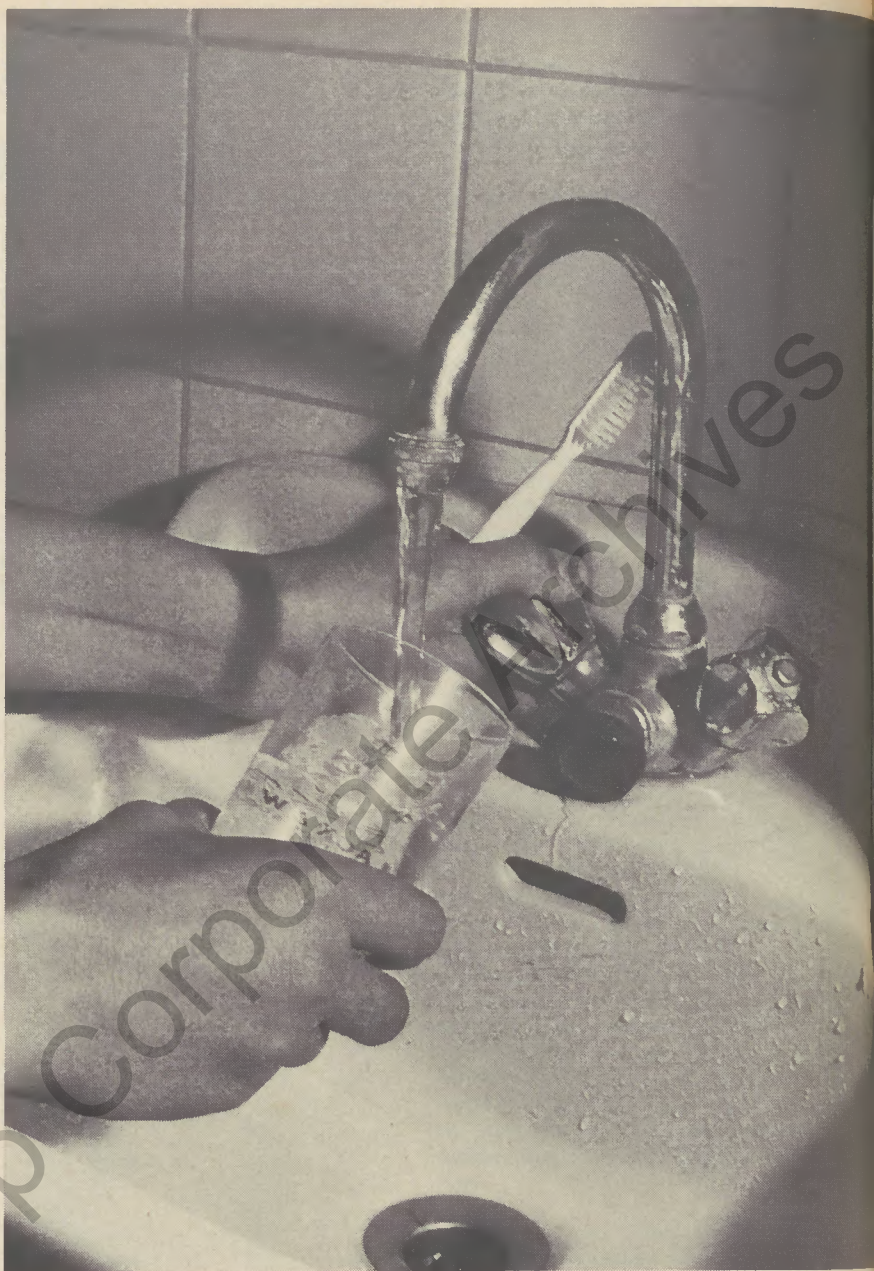


ley, der frühere Präsident der OEEC und einer der ersten Fachexperten auf dem Gebiete des Energiewesens hat in einem Aufsatz „Zukunftsaussichten auf dem Weltenergiemarkt“ den Weltenergieverbrauch für das Jahr 1985 wie folgt geschätzt:

Steinkohle und Braunkohle	3 Md. SKE = 30 %
Mineralöl	3,5 Md. SKE = 35 %
Erdgas	2,3 Md. SKE = 23 %
Wasserkraft	0,8 Md. SKE = 8 %
Kernenergie	0,4 Md. SKE = 4 %
	10,0 Md. SKE = 100 %

Die Entwicklung des Weltenergiebedarfs bis 1985 unterscheidet sich hinsichtlich der Energiearten erheblich von dem voraussichtlichen Energieverbrauch der Bundesrepublik. Der Anteil des Mineralöls beträgt in Westdeutschland mehr als 50 Prozent des gesamten Energieverbrauchs (260:495 Mio SKE). Dieser Mineralölanteil ergibt 1985 für den Weltenergieverbrauch nur 35 Prozent. Diese bezeichnende Entwicklung bringt deutlich zum Ausdruck, daß bei einem einigermaßen freien Wettbewerb in der Bundesrepublik das Mineralöl zu Lasten der Kohle seine Marktanteile laufend vergrößert. Während im Jahre 1985 der Anteil der Kohle am Gesamtenergieverbrauch der Welt immerhin noch 30 Prozent ergibt, stellt sich dieser Anteil in der Bundesrepublik auf weniger als 20 Prozent (85:495 Mio SKE). Für den westdeutschen Energieverbraucher, insbesondere für die Industrie, wird diese Entwicklung auf dem Energiemarkt vorteilhaft sein. Die Mineralölindustrie wird — genau wie die Atomenergie — dafür sorgen, daß die westdeutsche Wirtschaft hinsichtlich der Energiepreise gegenüber dem Ausland wettbewerbsfähig sein wird. Die voraussichtliche Entwicklung des Weltenergiebedarfs wird von größter Bedeutung für den westdeutschen Export sein. Diejenigen Industriezweige, welche mit ihren Erzeugnissen die Energieerzeugungsanlagen in aller Welt beliefern — z. B. Elektroindustrie, der Maschinenbau, die Stahlindustrie, der Kesselbau, die Unternehmen der Nichteisenmetalle — werden auf Jahre hinaus gute Exportmöglichkeiten haben. Für die Lieferanten der Kraftwerke wird die Marktforschung eine immer größere Rolle spielen. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Die Anwendung des elektromagnetisch-hydrodynamischen Verfahrens bei der Stromerzeugung führt zu einer völligen Neugestaltung der baulichen Formen eines Kraftwerkes und damit auch zu neuen Formen der herkömmlichen Wasserrohrkessel. Der steigende Energieverbrauch auf unserer Erde ist zugleich Ursache und Wirkung des rasanten technischen Fortschrittes und der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse. Wir können nur hoffen, daß mit der technischen Entwicklung auch der soziale und humane Fortschritt einigermaßen Schritt hält.

JOSEF UHLENBROCK



Vom Sparen

Als krawattentragender Arbeitnehmer ist man angehalten, in Kosten zu denken; warum denken nicht alle Arbeitnehmer, ob mit oder ohne Krawatte, in Kosten? Denken ist nicht ein Privileg einzelner Leute, und das Sichern des Arbeits-

platzes nicht alleinige Sache der Führungskräfte. Wenn jeder in seinem Rahmen Denkarbeit zu leisten gewillt wäre, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Unser Vorschlagwesen gibt die Möglichkeit, in dieser Richtung einiges zu tun.

Ich setze voraus, daß die Bearbeitung diesbezüglicher Vorschläge, wie oft kundgetan, nach festen Regeln durchgeführt wird, und zwar von einem Gremium verantwortungsbewußter Leute.

Ohne die Vorstellung unserer ernstlich um Einsparung bemühten Betriebsführung im Detail zu erkennen, kann und will ich nicht glauben, daß wir nicht noch brauchbare Vorschläge in dieser Richtung machen könnten. Ich will ein Beispiel anführen, aber so kurz wie möglich, um nicht in den Verdacht zu kommen, eine spezielle Beziehung zum Gasverbrauch zu haben.

Ich bin stolzer Besitzer eines Gasboilers, welcher warmes Wasser für Küche und Bad erzeugt. Normaler Arbeitnehmer: morgens früh Zähne putzen. Da Kaummaschine nicht mehr 100prozentig einsatzfähig, führt kaltes Wasser an den Zähnen zu unangenehmen Reaktionen meines sowieso ramponierten Nervengerüsts. Wohltemperiertes Wasser vermeidet diese Kalamität, also Hahn auf und nach einigen besinnlichen Sekunden kommt warmes und noch wärmeres Wasser, welches unter Beimischung von in beliebiger Menge vorhandenem Kaltwasser auf die zuträgliche Temperatur gebracht wird.

Ich möchte wetten, daß ich das nicht alleine jeden Morgen so mache. Ich bin ehrlich, habe lange gebraucht, um dahinter zu kommen, daß mich dieser Ablauf mit der Zeit vermeidbares Geld kostet.

Ich habe es ausgerechnet, jedoch mein Selbstbewußtsein würde leiden, wenn ich die Rechnung unter die Leute bringe; außerdem könnte meine Frau es erfahren. Jeder mit der gleichen oder vergleichbaren Anlage kann selbst der Sache auf den Grund gehen und rechnen.

Er wird sich wundern.
Zu meiner Entschuldigung kann ich nur anführen, daß der Boiler in der Küche hängt, und ich im Bad, wenn ich mein Zahnpflegglas fülle, nicht sehe, wie die Gasflamme in voller Pracht und Größe hochgeht und wie lange es dauert, bis das Wasser warm ist und das prächtige Flammenspiel zusammenschrumpft.

Ich hole mir jedenfalls seit der Erleuchtung in der Küche vom überflüssigen Kaffeewasser das notwendige warme Wasser zum Gurgeln.

Ich bin überzeugt, ein Teil von den Lesern meiner wahren Geschichte lacht nicht, sondern rechnet nach: damit bin ich schon zufrieden.

Kleinigkeiten sind die Bestandteile jedes Großen und bestimmen in der Summe die Grenzen nach oben wie unten.

Mir ist klar, daß die Gaswerke nicht daran denken, Zapfstellen demonstrativ zu beschriften, daß jeder immer vor Augen hat, welche Mengen bei vollem Einsatz der Geräte nicht nur verbraucht werden, sondern flöten gehen. Dieses sei Sache des Verbrauchers, heißt es, denn er muß ja bezahlen.

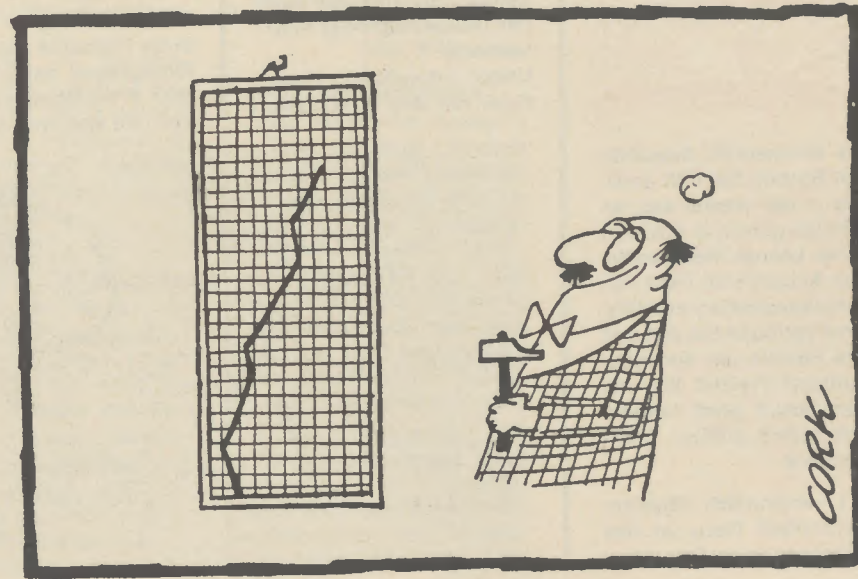
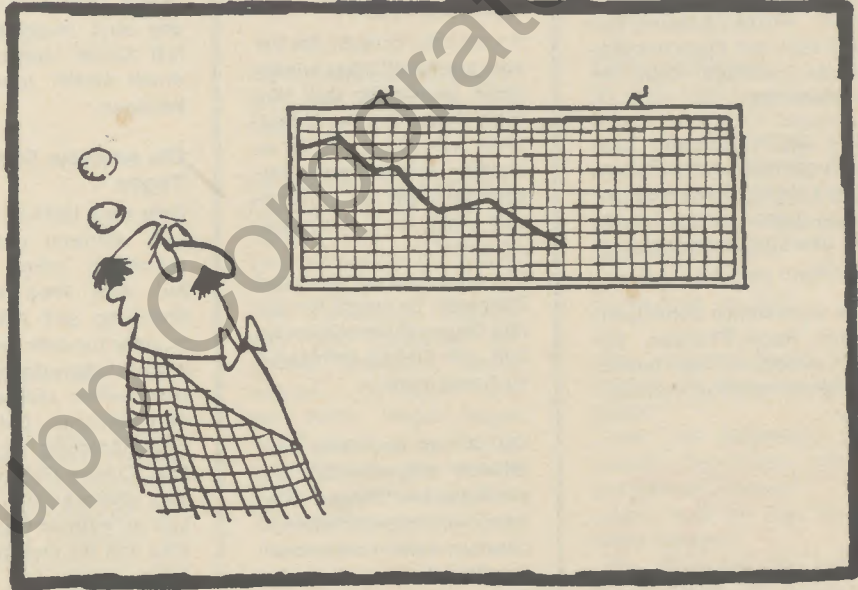
Jede Sache hat zwei Seiten; wäre ich bei den Gaswerken beschäftigt, hätte ich meine Geschichte für mich behalten, es könnte sich ja dann für mich nachteilig auswirken.

Ich kann jetzt nur hoffen, daß mich die Gaswerke für den zurückgehenden Gasabsatz nicht verantwortlich machen.

Nicht viel ist heute noch sicher, doch wer einen brauchbaren Sparvorschlag innerhalb unserer Firma macht, wird belohnt.

ARNO BERHALTER

Es kommt nur auf den richtigen Blickwinkel an



CORK

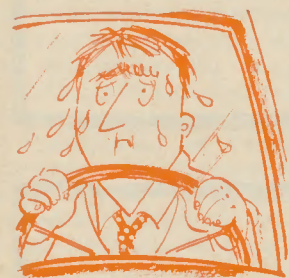
10 Gesundheitsregeln

1 x täglich Bewegung! Treppenlaufen, Spazierengehen, Tanzen oder Morgengymnastik wirken der Fettsucht entgegen und machen gelenkig. Die Freude darüber, daß Sie sich wieder ohne Mühe bücken können, erhält Sie den ganzen Tag bei guter Laune.

1 x täglich Ruhe! Zehn Minuten sollte sich jeder hinlegen und abschalten. Danach geht's mit besserer Kraft weiter. Lassen Sie sich Zeit: Am Ende der täglichen Hetzjagd steht der Herzinfarkt.

1 x täglich Freude! Eine Gelegenheit zum Freuen gibt's täglich. Man muß nur dazu bereit sein. Freude ist das köstlichste Lebenselixier.

1 x wöchentlich Schwitzen! Beim Sport, Tanzen, bei der Arbeit, in der Sauna, Schweiß entgiftet den Körper.



1 x wöchentlich Ausschlafen! Suchen Sie sich einen Tag in der Woche aus, an dem Sie ganz früh schlafen gehen können. Nehmen Sie zum Ausschlafen nicht den Sonntagvormittag zu Hilfe, sonst betrügen Sie sich und Ihre Familie um die wohlverdiente Freizeit. Wer mit dem Schlaf geizt, beraubt sich seiner größten Energiequelle.

1 x wöchentlich Steckenpferdreiten! Dazu ist das Wochenende da. Entweichen

Sie es nicht durch Schwarzarbeit oder Überstunden.

1 x wöchentlich Safttag! Für alle Dicken und Herzkranken besonders geeignet! Er verlängert das Leben.

1 x wöchentlich ein Festtag! Laden Sie Ihren Mann oder Ihre Frau ins Theater ein oder zu einem Abendessen in gepflegter Umgebung. Lassen Sie den Rest der Familie zu Hause und seien Sie nichts anderes als Mann und Frau!

1 x im Jahr Urlaub! Am besten zweimal! Aber mindestens jeweils für drei Wochen! Teilen Sie den Urlaub nicht auf! Dazu ist er zu kostbar und zu teuer! Verplempern Sie die Urlaubszeit nicht mit „Herumkutschieren“.

2 x im Jahr zum Arzt und Zahnarzt! Er macht für Sie ihre Gesundheitsbilanz und hilft, ein Defizit rechtzeitig zu beseitigen!

Viel Arbeit und Geld wird jährlich aufgewendet, um erholungsbedürftigen Kindern von Belegschaftsmitgliedern einen kostenlosen Kuraufenthalt zu ermöglichen.

Selten hört man ein Wort des Dankes oder der Anerkennung.

Umso erfreulicher dieser Gruß von drei Kurkindern.



Sicherheit

Zahlen, die zu denken geben ...

Von den jährlichen 2,1 Millionen Arbeitsunfällen verlaufen 3 000 tödlich. Der gewerblichen Wirtschaft entstehen hierdurch jährlich Kosten von 11 Milliarden Mark.

16 000 Tote im Verkehr, 8 000 Unfalltote im Haushalt,

3 000 Tote an der Arbeitsstelle und

5 000 Tote in der Freizeit, das sind insgesamt jährlich 32 000 Menschen, die durch Unfall ums Leben kommen.

Die teuerste Stunde des Tages

Sehr viele Unfälle ereignen sich während der durchschnittlich einen Stunde auf dem Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Jahr für Jahr zahlen die gewerblichen Berufsgenossenschaften mehrere hundert Millionen DM für die Entschädigung dieser Unfälle. Dieses Geld muß von den gewerblichen Betrieben aufgebracht werden – also von dir und mir!

Unfall beim Frühstück ...

Ein Unfall, der im Betrieb beim Frühstück oder beim Mittagessen geschieht, ist dem Privatleben zuzurechnen und steht deshalb nicht

unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Klage war von einem Arbeitnehmer erhoben worden, der sich beim



Frühstück im Betrieb mit einem Messer in die Hand geschnitten und mehrere Sehnen verletzt hatte. Der Geschädigte erhält keine Rente.

Sport

Eine interessante Frage stellte nach einem Fußballspiel in Brasilien der Kapitän der Gastmannschaft dem Schiedsrichter.

„Senhor, ist das nicht gefährlich für Sie?“

„Was soll gefährlich sein?“ fragte der Pfeifenmann zurück.

Darauf der Spieler: „Daß Sie ohne Blindenhund auf den Fußballplatz kommen.“

Der Fußballer hatte alle Lacher Brasiliens auf seiner Seite, aber diese Äußerung kostete ihn drei Monate Spielverbot.

Reiten ist die Kunst, ein Pferd immer zwischen sich und dem Erdboden zu halten.

Der Trainer der kanadischen Eishockeymannschaft, der katholische Geistliche Pater Brown, antwortete auf die Frage von Journalisten, ob er gelegentlich auch für den Sieg seiner Mannschaft bete:

„Das würde wenig Zweck haben. Der liebe Gott versteht zuviel vom Eishockey.“

Ein Mann, aus ganz privatem Grunde, plant eine frohe Felerstunde. Dazu hat er sich eingeladen auch ein paar Arbeitskameraden. Damit das Fest nur ja gelinge, denkt er seit Tagen an die Dinge, die man sich wünscht zum Trinken, Essen, daß auch nichts Wichtiges vergessen! Statt auf die Arbeit konzentriert, der Mann beständig vor sich stiert. Er sinnt auf wirkungsvolle Späße und denkt an Bier- und Schnapsgefäße. Er ist sich oft nur halb bewußt, was er da schafft mit welcher Lust! Kaum hört er, was der Meister spricht, bemerkt die Warnsignale nicht, und er erkennt erst die Gefahr, als haarscharf sie vorüber war. Der Mann – vor Schrecken bleich und bebend – (erstaunt, weil überhaupt noch lebend), nimmt teil am Fest mit halbem Herzen. Ihm ist heut gar nicht mehr zum Scherzen. Es schmeckt nicht Essen, Bier noch Wein, nur einen Schnaps zwingt er sich rein. Und auch im weiteren Verlauf kommt keine rechte Stimmung auf. Der erste, der das Fest verlassen, der murmelt was von „trüben Tassen“. Moral: Das Denken an vergnügte Runden empfiehlt sich nicht in Arbeitsstunden. Denn Feste, die man vorgenommen, sind schön – wenn sie zustandekommen!

EDGAR NILL

Zeitgeschehen

Die Studenten werden weiter protestieren und provozieren, weil es ihnen um eine von Grund auf menschlichere Gesellschaft geht.

Wer sich zum Affen der jungen Leute macht, wird ganz zu Recht von ihnen als Affe behandelt.

C. N. Parkinson

Die ganze Tragik des Generationsproblems liegt darin, daß die Kinder zu spät auf die Welt kommen, um ihre Eltern noch erziehen zu können.

Nach Marcel Pagnol

Wer in das akademische Sprachwasser geraten ist, muß sich außerordentlich anstrengen ... wenn er wieder lernen will, allgemeinverständlich zu sprechen.

Man kann über die beste

eine Karte entschlossen zu haben.

Sie fragte: „Ist der Platz auch vorn?“

„Ganz vorn, meine Dame. Wenn er noch weiter vorn



wäre, dann müßten Sie mit auf dem Programm stehen!“

Im Bühnenklub diskutierte man vor Jahren über die damals neue Erfindung: Das Fernsehen! Da meinte Heinz Hilpert, der Direktor vom Deutschen Theater, den sein Ensemble nur schwer zufrieden stellen konnte: „Fernsehen? Bei mir schon längst eingeführt! Setzt euch mal in mein Parkett, und ihr werdet sehen, wie man in Buxtehude Theater spielt!“

Achtzig Prozent der Fernseher sind so tief gesunken, daß sie sich den Mellowitsch anschauen.

Willy Millowitsch

Urlaubserfahrungen

Eine ägyptische Studentin sagte: „Typisch deutsch scheint zu sein, lieber tot und im Recht zu sein als lebendig und rücksichtsvoll.“

Und ein Franzose: „Die Deutschen sind in allem so gründlich, daß auch ihre besten Charaktereigenschaften zuweilen verheerend wirken.“

Ein Touristen-Restaurant in Riccione, das hauptsächlich von Amerikanern besucht wird, hat an den Wänden englische Schilder

mit folgendem Text anbringen lassen: „Wenn Sie unbedingt Wert darauf legen, Ihre Zigarettenasche in leere Kaffeetassen zu tun, wird Ihnen der Kellner gern den Kaffee im Aschenbecher servieren.“

Frau Lilli hatte sich in den kalten Regentagen im Bündnerland aufgehalten. Als das Wetter sich gar nicht ändern wollte, telegrafierte ihr Mann: „Komm umgehend wieder zurück, Regen hier billiger.“

Kleine Irrtümer

Mr. Billy Hecht aus Brigdetown kommt nach Chicago. Der Hotelportier legt ihm das Fremdenbuch vor und fragt dann: „Wünschen Sie ein Zimmer mit fließendem Wasser, Mr. Hecht?“ „No, no,“, brummt der, „ich heiße doch nur so!“

„Ach, entschuldigen Sie, komme ich hier zum Postplatz?“

„Nein, im Gegenteil, da müssen Sie gerade entgegengesetzt laufen!“

„Dann muß ich also rückwärts gehen?“

„Das brauchen Sie nicht direkt. Wenn Sie sich umdrehen, können Sie wieder vorwärts gehen!“



ZWEI KINDER ALLEIN

Der Regen schlug mit dumpfem Trommeln an die Scheiben. Irene hatte das blonde Köpfchen in die Kissen gewühlt und weinte.

„Laß das Heulen, warum heulst du überhaupt, es ist gar kein Grund dazu ...“ sagte Peter. Er flüsterte. Das tat er im-

mer, wenn es ganz dunkel im Zimmer war. Peter hatte das eine Hosenbein seines Pyjamas hochgezogen.

„Ich habe Angst ...“

„Du brauchst nicht bange zu sein“, sagte Peter. Er fürchtete sich selbst. Er war ja erst sieben Jahre alt. Er hatte ganz



schreckliche Angst, er konnte merken wie sein Herz klopfte.

„Schlaf jetzt endlich! Schlaf jetzt ...“

Peter hoffte von ganzem Herzen, daß Irene es nicht tun würde, denn wenn sie schlief, dann war er noch einsamer hier in der Dunkelheit.

„Und warum sind die Eltern nicht da?“

Irene flüsterte wieder, sie stand jetzt aufrecht im Bette, „also sag schon, warum sind sie nicht da ... Warum?“

„Das weiß ich nicht — leg dich!“

„Warum haben sie nicht gesagt, wo sie hingehen, Peter?“ Irene hing halb über das Gitter ihres Bettchens.

„Nein, sie sagten nichts. Sie sagen nie etwas, wenn sie sich gezannt haben. Sie waren böse, das habe ich doch gemerkt. Schlaf jetzt!“

Ein kleiner rötlicher Lichtschein fiel durch die dicht zugezogene Gardine. Das kam vom Reklameschild gegenüber. Das wurde nachts so beleuchtet. Rot wie Bonbon — dachte Peter. Er wollte so gerne an etwas Angenehmes denken, denn er hatte Angst ...

„Hier ist jemand ...“ sagte das kleine Mädchen plötzlich mit ganz hoher Stimme, „nebenan war jemand, bestimmt. Sieh bitte nach, Peter. Ach, du bist ja bange, du traust dich ja nicht ...“

„Bange? Ich bin nicht bange! Leg dich hin, sonst erzähle ich Mutter, daß du nicht schlafen willst — ich sag es, ganz bestimmt!“

„Du schläfst ja auch nicht, du kannst ja auch nicht schlafen, weil du gehört hast, daß da nebenan einer ist! Sieh die Klinke, die bewegt sich ...“ Das kleine Mädchen schrie gellend auf.

Peter saß ganz steif, blickte auf die Klinke, die er gerade noch sehen konnte im kleinen rötlichen Lichtschimmer. Hatte sie sich bewegt? Sie waren allein, ganz allein, niemand hörte sie, sie konnten schreien, soviel sie wollten. Und er mußte seine Schwester schützen, er war ja der Junge, er mußte tapfer sein — und er hatte Angst, schreckliche Angst ... Wenn man nun ganz still läge, dann würde der Dieb denken, daß niemand zu Hause ist.

„Lieg still, heul nicht, lieg ganz still ...“ flüsterte er eindringlich. „Übrigens ist da niemand — Idiot! Wer sollte das schon sein?“

„Du“, sagte Irene, „du — jetzt habe ich wirklich etwas gehört. Mutter kommt oder Vater. Sie kommen!“ Peter horchte, er hörte, wie sich ein Schlüssel im Schloß drehte.

„Leg dich, tu so, als ob du schläfst — ganz stille — hörst du?“ sagte er mit scharfem Flüstern. Die Tür wurde einen Spalt weit geöffnet. „Schlauft ihr?“ fragte Mutters Stimme. Peter und Irene antworteten nicht.

„Natürlich schlafen sie — das tun sie immer, die kann man gut alleine lassen. Komm, ich bin todmüde ...“ Die Schritte der Eltern verklangen.

„Sie zanken sich nicht mehr, nicht? Sie sind gut miteinander ...“

„Halt endlich den Mund“, schnaufte Peter und grub die Nase in die Kissen.

BRIGITTE MOOG